Nr. 155 Dienstag, 7. Juli 1936 110. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086
Girokonto: Kreissparkasse Nagold Nr. 882 // Zu Konkursfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Schließfach Nr. 33

Kann der Brite das neue Deutschland verstehen?

Die Pressedebatte über die neuen Aufgaben der britischen Poltik

cg. **London**, 6. Juli.

Das Scheitern der britischen Völkerbundspolitik, das mit der am Montag beschlossenen Aufhebung der Sanktionen am 15. Juli besiegelt wurde, und die damit verbundene Notwendigkeit, der britischen Außenpolitik eine neue Zielrichtung zu geben, nimmt in der britischen Oeffentlichkeit das ganze Interesse in Anspruch. Man ist sich durchaus im klaren darüber, daß man neue Wege gehen muß, um aus dem Zustand der dauernden politischen Krise herauszukommen, wenn man sich auch noch nicht im klaren darüber ist, welchen Weg man gehen soll. Eine gewisse jüdisch-freimaurerische Propaganda mag viel dazu beitragen, daß man sich noch immer nicht ganz aus den Versailler Gedankengängen zu lösen imstande ist.

So betonen die „Times" am Montag, daß der Schlüssel zu einem stärkeren Friedenssystem nicht in den ausgedehnten Debatten über die Völkerbundsreform in Genf, sondern in den Beziehungen des Deutschen Reiches zu seinen Nachbarstaaten zu suchen sei. Sie fügen aber hinzu, daß die große Masse der öffentlichen Meinung Englands weder franzosen- noch deutschfeindlich sei. Wenngleich die bestehende Freundschaft mit Frankreich für Englands öffentliche Meinung als eine Grundlage der Politik gilt, so ist sie nicht bereit, eine Vorherrschaft Frankreichs über das ganze Gebiet der Außenpolitik anzuerkennen oder sich mit Frankreich in die Verantwortung für alle im Osten abgeschlossenen Bündnisse Frankreichs zu teilen.

Das Friedensangebot Hitlers, das die beste unmittelbare Hoffnung auf die Stabilisierung Mitteleuropas bietet, will Großbritannien trotz mancher Rückschläge energisch in Angriff nehmen. Für den deutschen Leser mögen die folgenden Bemerkungen über die innenpolitische Lage im Deutschen Reich eigenartig erscheinen, um so mehr, als sie zu einem plötzlichen Ausfall auf den Danziger Senatspräsidenten Greiser überleiten, doch ist der Schreiber objektiv genug, festzustellen, daß der französisch-sowjetrussische Pakt in London nicht als eine diplomatische Leistung betrachtet wird, die förderlich ist. Uebrigens ist es sinnlos, heißt es weiter, laute Warnungsrufe vor Deutschlands wachsender Macht loszulassen, wenn man sie mit Ausrufen für ein Militärbündnis gegen das Deutsche Reich verbindet. Wenn militärische Bündnisse wirklich in Frage kämen, dann müsse man annehmen, daß eine kluge Diplomatie den stärksten Partner wählen würde. Militärische Bündnisse sind jedoch für England niemals in Frage gekommen. Eine klare Verständigung mit dem Deutschen Reich würde nicht alle Probleme lösen, aber sie würde eine starke Grundlage sein, auf der gebaut werden könne, und Großbritannien beabsichtigt, den Versuch zu machen.

Die Gründe des Mißverstehens

Mit den Gründen des auch im vorerwähnten „Times"-Aufsatz zum Ausdruck gekommenen Mißverstehens des neuen Deutschlands, das sich in weiten Kreisen sogar zum völligen Unverständnis steigert, setzt sich in der „Europäischen Revue" der konservative Unterhausabgeordnete Duncan Sandys, ein Schwiegersohn Winston Churchills, auseinander. Sandys tritt in diesem Aufsatz für eine offenherzige Aussprache zwischen den beiden Völkern ein, die „mehr als wahrscheinlich die Bestimmung haben, gemeinsam eine entscheidende Rolle in der Geschichte zu spielen". Ohne sie unmittelbar beim Namen zu nennen, übt er doch scharfe Kritik an der jüdisch-freimaurerisch-marxistischen Hetze gegen das neue Deutschland, die „mit einem derart hemmungslosen Nachdruck und einer solchen Erbitterung geschieht, daß die Entwicklung der internationalen Beziehungen in tiefe Mitleidenschaft gezogen wird".

Das englisch-deutsche Mißverständnis führt Sandys auf die neuen Entwicklungen im politischen Denken und Handeln Deutschlands zurück, die den Grundsätzen und Idealen, die insbesondere in England seit alters hochgehalten wurden, gerade zuwiderlaufen. Unmittelbare Ursachen sind die völlige Unkenntnis der deutschen Nachkriegsgeschichte und der deutschen Nachkriegsprobleme, ein mangelndes Verständnis für die Größe und Tragweite der Tatsache, die die Machtergreifung des Nationalsozialismus bezeichnet, und drittens die hartnäckige Weigerung, die Segnungen, die das neue Regime des Dritten Reiches dem deutschen Volke gebracht hat, anzuerkennen und diesen Tatsachen Glauben zu schenken. „Von Menschen, die nicht in der Zeit vor Hitler im Nachkriegsdeutschland gelebt haben, ist kein Verständnis für den Platz zu erwarten, den die nationalsozialistische Bewegung in der Geschichte einnimmt".

Nach einer eingehenden Untersuchung der Ursachen des Verfalls des deutschen Parlamentarismus und der deutschen Judengegnerschaft bezeichnet Sandys es als „das Eigenartigste, daß die sinnfälligen Segnungen, die der Nationalsozialismus Deutschland gebracht hat, im Ausland so wenig gewürdigt und so selten erörtert werden. Ausländer schenken nicht der bedeutendsten aller Taten des Nationalsozialismus die gebührende Beachtung, nämlich der Wiederherstellung der Selbstachtung des deutschen Volkes und seines Glaubens an die nationale Bestimmung. So seltsam es scheinen mag, einer der Hauptgründe für den Mangel an wohlwollendem Verständnis für die Behandlung der innerdeutschen Fragen ist im Auslande der Tatsache zuzuschreiben, daß der Nationalsozialismus ohne Blutvergießen an die Macht kam, ohne innere Wirren und allein in Ausübung des demokratischen Stimmrechts und auf dem Wege der bestehenden Verfassung".

Zum Abschluß erklärt der Verfasser: „Deutschland und England sollten sich in ihrer Stellung zueinander weniger bei rein äußerlichen Formfragen aufhalten. Sie sollten sich freimachen von solcher fruchtlosen und verderblichen Betonung von Unterschieden. Unbelästigt voneinander mag sich jedes seinen eigenen Weg bahnen, auf dem es sein inneres Heil zu finden vermag. Mögen Deutschland und England vielmehr ihre Bemühungen darauf richten, ihr schon so weites Feld gemeinsamer Uebereinstimmung auszubauen und zu erweitern."

Gegen jede innenpolitische Einmischung

Danzigs Senatspräsident Greiser über den Anlaß zu seiner Genfer Rede

Genf, 6. Juli.

Während des Rückfluges von Genf gewährte Senatspräsident Greiser dem Danziger Vertreter des „DNB" eine Unterredung, in der auf die wesentlichsten Fragen eingegangen wurde, die nach dem Verlauf der Genfer Ratstagung im Zusammenhang mit dem Auftreten Greisers aufgeworfen worden sind.

Frage: Ein Teil der Auslandspresse hat in bewußter Verkennung der Zusammenhänge Ihrer Rede in Genf, Mutmaßungen vorgebracht, als ob zwecks Beseitigung des Danziger Statuts eine gewaltsame Aktion geplant sei. Sind Sie in der Lage, hierzu eine Antwort abzugeben?

Antwort: Mir ist diese Stimmungsmache in Genf bekanntgeworden. Ich bin sogar zu meiner großen Ueberraschung während meines kurzen dortigen Aufenthaltes mehreremal von englischen Zeitungen aus London angerufen worden, welche von mir die Bestätigung haben wollten, daß 6000 reichsdeutsche Soldaten in der Nacht zum Sonntag in Danzig einmarschieren würden. Ich habe über diese Erfindungen gelacht, weil ich wußte, daß man in Genf aus Gründen der Ablenkung Sensationen brauchte. Mein Auftreten in Genf entsprang dem Anlaß, auf Aufforderung des Völkerbundsrates Danzigs Interessen dort zu vertreten. Vor meiner Abreise wußte ich noch gar nicht, wie der Inhalt des Berichtes aussah, zu dem ich dann Stellung genommen habe.

Frage: Werden Sie auf eine Revision des bisherigen Verhältnisses Danzigs zum Völkerbund bestehen?

Antwort: Nachdem durch die Tätigkeit des jetzigen Kommissars, welcher weiter nichts tat, als zu versuchen, sich in die innere Politik eines souveränen Staates einzumischen, sich ein unerträglicher Zustand entwickelt hat, werde ich mich dafür einsetzen, daß dieser nicht nur mit zeitlicher Begrenzung, sondern für alle Zeit überwunden wird.

Frage: Wird Danzig künftig an einer Diskussion im Völkerbund teilnehmen und auf Aufforderung erscheinen, wenn in Genf innerpolitische Danziger Vorgänge behandelt werden sollen?

Antwort: Sollten in Zukunft noch einmal rein innerpolitische Vorgänge vor dem Forum des Völkerbundes erörtert werden, so wird die Freie Stadt Danzig es ablehnen, an einer solchen Diskussion teilzunehmen. Bei allen anderen Angelegenheiten, die die Freie Stadt interessieren, wird sie jede Möglichkeit wahrnehmen, eingeschaltet zu werden.

Frage: Glauben Sie, daß ein abgeändertes Verhältnis Danzigs zum Völkerbund Störungsmomente für die deutsch-polnischen Beziehungen enthalten könnten?

Antwort: Ich befürchte dies keineswegs, sondern bin im Gegenteil fest davon überzeugt, daß Danzig dann einen noch größeren Beitrag als bisher zu leisten imstande sein wird, das gute deutsch-polnische Verhältnis zu vertiefen.

•

Pressestimmen zur Greiser-Rede

Berlin, 6. Juli.

Paris ist aufgeregt

In den Berichten aus Genf wird, wie kaum anders zu erwarten, nirgends der Versuch unternommen, den Forderungen und Beschwerden Danzigs und seiner Bevölkerung irgendwelches Verständnis entgegenzubringen. „Le Jour" schreibt, nicht nur der Ton Greisers, der „regelrecht nationalsozialistisch" gesprochen habe, sei beunruhigend gewesen, sondern der Inhalt seiner Rede sei außerordentlich schwerwiegend. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre", die sich über den Genfer Samstag sehr niedergeschlagen zeigt, lamentiert, daß das bisher „so angenehme" internationale Leben nicht mehr möglich sein werde, nachdem Berlin und Rom nach Genf zurückgekehrt seien. Gewisse Abgeordnete hätten erklärt, man müsse Genf schließen, um „derartigen Zwischenfällen" nicht mehr ausgesetzt zu sein.

Pertinax sagt im „Echo de Paris" mit pünktlicher Empörung, man müsse sich fragen, was nach der „brutalen und unerhörten Kundgebung" Greisers noch von Genf übrig bleibe, nachdem der Völkerbund verpflichtet gewesen sei, sich zu demütigen und seine Niederlage in der abessinischen Angelegenheit festzustellen. „L'Ordre" erklärt pathetisch, Greisers Rede habe wie ein Blitz in den bewegten Genfer Himmel eingeschlagen.

Londoner Presse kritisch

Hauptthema der Londoner Sonntagsblätter ist die Genfer Ratstagung über Danzig, wobei am Auftreten Greisers scharfe Kritik geübt wird. Der Genfer Korrespondent der „Sunday Times" spricht von einem unvorhergesehenen Zwischenfall während der Sitzung, als Greiser eine verächtliche Geste gegen die Galerie gemacht habe. Greiser sei dann auf den Rat eines Völkerbundsbeamten hin zu seinem Hotel zurückgekehrt, wobei ihn Detektive begleiteten. Die Rede Greisers habe einen der heftigsten Angriffe auf das Völkerbundsregime enthalten, die jemals vor dem Rat zu hören gewesen sei. Nach Meinung des Korrespondenten hatte die Rede stark propagandistische Bedeutung und ist für die Heimat gehalten worden. Der Korrespondent weist dann darauf hin, daß nach Greisers Rede der polnische Außenminister Beck betont habe, daß der Rat sich mit einem besonderen Fall, nicht aber mit der allgemeinen Verwaltung des Freistaates in der Sitzung beschäftige.

Der Korrespondent hebt dann hervor, daß man in Genf am Samstag abend die Danziger Angelegenheit mit sehr ernsten Augen betrachtet habe. Der Genfer Vertreter des „Observer" weist schon in der Ueberschrift auf die Aeußerung Greisers hin, daß er im Namen nicht nur der Danziger Bevölkerung, sondern des ganzen deutschen Volkes in Genf spreche, und hebt die Forderung Greisers hervor, entweder einen neuen Kommissar zu ernennen oder die Aufsicht durch den Völkerbund zu beseitigen. Greiser habe in seiner Rede den Vorwurf erhoben, daß die Danziger Frage auf die Tagesordnung der Ratstagung gesetzt worden sei, um die öffentliche Meinung von den Fehlschlägen des Völkerbundes in anderen Sachen abzulenken. Was die Frage der Weigerung des Kommandanten des Kreuzers „Leipzig", dem Kommissar den Höflichkeitsbesuch zu machen, anbelangt, weist der Korrespondent darauf hin, daß nach privaten Unterhaltungen zwischen Eden und Beck eine Entschließung entworfen worden sei, wonach Polen, das für die außenpolitischen Beziehungen Danzigs verantwortlich wäre, versuchen solle, den Zwischenfall auf diplomatischem Wege beizulegen.

Der Berliner Korrespondent des Blattes schreibt, der deutsche Standpunkt hinsichtlich Danzigs sei der, daß dieser Freistaat nicht mehr ein Kind unter Völkerbundsaufsicht sei und daß alle Konflikte zwischen Danzig und Polen ohne Genf erledigt werden könnten.

„Sunday Expreß" unterstreicht die Forderung Greisers nach Revision des Danzig-Statuts und führt die Einsetzung eines aus britischen, französischen und portugiesischen Vertretern bestehenden Untersuchungsausschusses darauf zurück, daß man in Genf auf Grund der Ausführungen Greisers in dieser Frage Besorgnisse hege.

•

„Je eher Lester zurückgeschickt wird"

Pressestimmen zur Rede Greisers in Genf

Berlin, 6. Juli.

Die Londoner Presse stellt die Rede des Danziger Senatspräsidenten Greiser vor dem Völkerbundsrat in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Das Arme-Leute-Begräbnis der Sanktionspolitik wird hingegen ganz nebensächlich behandelt. „Times" lassen sich aus Berlin berichten, man rechne vielleicht damit, daß die Befreiung Danzigs durch Propaganda und Verhandlungen erzielt werden könne. Es scheine unvermeidlich, daß Danzig eines Tages zu einer engeren Verbindung mit dem Deutschen Reich zurückkehren werde. Besonders hervorzuheben ist die „Daily Mail", in der erklärt wird, daß dem englischen Volk die Zukunft Danzigs völlig gleichgültig sei und niemand würde sich aufregen, wenn Danzig „wieder für Deutschland zurückgewonnen" würde. Lesters Behandlung der Danziger Angelegenheit nach zu urteilen, ist Lester nicht geeignet, eine solche Stelle aufzufüllen. Je eher er nach Dublin zurückgeschickt wird, um so besser ist es.

Die polnische Regierungspresse enthielt sich am Montag noch eigenredaktioneller Aeußerungen zur Rede Greisers. Nur „Kurjer Polski" schreibt, daß Greiser eine Revision des Versailler Vertrages hinsichtlich Danzigs namens des deutschen Volkes verlangt. Es handelt sich nicht um Lester, sondern um den Völkerbundskommissar überhaupt. Die Presse der nationalen Opposition hingegen befaßt sich ausgiebig und in der bekannten Weise mit den Danziger Fragen.

Die Danziger Presse spiegelt in ihren Aufsätzen die Begeisterung der Bevölkerung über die Rede Greisers wider. Sie wird als befreiende Tat gefeiert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Konferenz ohne Deutschland – Unsinn"

Mailand, 6. Juli.

Die norditalienische Presse vom Sonntag beschäftigt sich noch nicht näher mit dem Genfer Beschluß, die Sanktionen aufzuheben, sondern begnügt sich vorerst damit, diese Tatsache lediglich festzustellen. Nur die Turiner „Stampa" behandelt dieses Thema in ihrem Leitaufsatz. Trotz Genf, so heißt es darin, würden die finanziellen und wirtschaftlichen Sanktionen aufgehoben. Ein Anfangsschritt sei nun getan. Wenn auch unter dem Eindruck des Bedauerns, daß es nicht gelungen sei, die Frauen und Kinder Italiens auszuhungern. Es müsse aber daran erinnert werden, daß es mit der Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen allein nicht getan sei. Es müsse vor allem der sanktionistische Geist schnell und vollständig liquidiert werden. Ein anderer Prüfstein werde die Konferenz zur Klärung der Locarnofrage sein. In dieser Hinsicht spreche man zu oft von einer Wiederaufrichtung der Front von Stresa. Man könne nicht etwas wiederherstellen, was nicht bestanden habe. Ein Ausgleich auf dem europäischen Kontinent mit der Hoffnung auf eine friedliche Lösung könne nur mit einer Mitarbeit Deutschlands erreicht werden. Eine Locarnokonferenz ohne die Vertreter Berlins wäre Unsinnigkeit.

Die Geister, die man rief . . .

gl. **Paris**, 6. Juli.

Die Erfüllung der marxistischen Forderungen durch die neue französische Regierung hat zu Begleiterscheinungen geführt, die jetzt schon den leitenden marxistischen Politikern unangenehm zu werden beginnen. Die unmittelbare Folge der Streiks und der Lohnerhöhungen waren Preissteigerungen, die den Arbeitern die Mehrlöhne wieder aus der Hand rissen. Das hat zu einer Beunruhigung der Arbeitermassen geführt, so daß jetzt sogar der Führer der marxistischen Gewerkschaften, Jouhaux, Maßnahmen dagegen fordert, weil selbst nach der letzten Lohnerhöhung Preissteigerungen von 10 vom Hundert nicht gerechtfertigt sind. Sie dürften höchstens 7 v. H. ausmachen. Jouhaux verleugnet damit seine eigenen Erklärungen, die er vor einigen Wochen gemacht hat, daß die tatsächliche Lohnerhöhung nicht 6 bis 12 v. H., sondern unter Einrechnung des bezahlten Urlaubs und der 40-Stundenwoche bei gleicher Entlohnung 35 vom Hundert betrage. Von diesen 35 v. H. redet er jetzt nicht mehr.

In Frankreich zeigt sich schon nach wenigen Wochen, daß der Marxismus unfähig ist, wirtschaftliche und soziale Fragen zu lösen. Er verwirrt sie nur mehr und bringt jenen, denen er das Paradies auf Erden verspricht, nur neue Not.

„Sowjetarmee" in Frankreich

gl. **Paris**, 6. Juli.

Ueber die Bürgerkriegsvorbereitungen der Kommunisten in Frankreich veröffentlicht die Pariser Zeitschrift „Candide" interessante Enthüllungen, für die ihr allerdings die Verantwortung überlassen werden muß. Danach besteht ein Generalstab der „Roten Angriffsgarde" in Frankreich, der von zwei französischen Reserveoffizieren geleitet wird. Die Truppe selbst, die binnen kurzem 20000 Mann stark sein wird, besteht aus Hundertschaften, die sich aus mindestens 10 v. H. der Mitglieder kommunistischer Zellen rekrutieren; jede Hundertschaft verfügt über ein kleines Waffenlager. Im April dieses Jahres haben am Marnekanal und an der Eisenbahnlinie bei Corbeil Probemobilmachungen stattgefunden.

Dieser Sowjetarmee auf französischem Boden, die den Stoßtrupp und Rahmen für „Massenerhebungen" abgeben soll, ist ein neuer Kredit von 1,5 Millionen Franken zur besseren Bewaffnung zur Verfügung gestellt worden. Auch wurden zahlreiche frühere Unteroffiziere für die Ausbildung der Rekruten gewonnen. Auch ein fliegender Sanitätsdienst wurde errichtet, den ein Arzt aus Odessa leitet.

Ein neuer Rekordflug des „LZ Hindenburg"

Atlantiküberquerung in 45 Stunden

Frankfurt, 6. Juli

Das Luftschiff „Hindenburg", das Lakehurst am 4. Juli um 3.41 Uhr MEZ. verlassen hatte, landete bereits am 6. Juli um 1.20 Uhr (nicht wie zuerst berichtet, um 1.27 Uhr) auf dem Luftschiffhafen in Frankfurt. Damit stellte das Luftschiff einen neuen Rekord für die Nordamerikaroute in beiden Richtungen auf. Denn es benötigte für die Rückreise von Nordamerika nur 45 Stunden 39 Minuten.

Die Ueberquerung des Nordatlantik von der amerikanischen bis zur irischen Küste beanspruchte nur 18 Stunden 46 Minuten. Auch die Hinreise bedeutete mit 49 Stunden 34 Minuten für die Strecke Frankfurt—Neuyork einen neuen Rekord. Auf der Reise nach Amerika erreichte das Luftschiff am 1. Juli mit 315 Stundenkilometer seine größte bisher erreichte Geschwindigkeit. Die vierte Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg" dauerte von Frankfurt bis Frankfurt einschließlich zweier Liegetage in Lakehurst 5 Tage 19 Stunden 51 Minuten. Die bisherige Rekordzeit des „Hindenburg" betrug 49 Stunden 0,3 Minuten und wurde auf der ersten Rückfahrt von Nordamerika nach Frankfurt erzielt. An Bord des Luftschiffes befanden sich außer der 50köpfigen Besatzung 54 Fahrgäste sowie größere Mengen an Post, Fracht und Gepäck.

Am 10. Juli tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Nordamerikafahrt an, für die schon jetzt sämtliche Plätze besetzt sind.

Schweiz ohne Autoverkehr

Basel, 6. Juli

Die Schweiz ist am Sonntag plötzlich zu einem Land ohne Kraftwagen geworden. Die Kraftwagenbesitzer „streiken", um auf diese Weise gegen den von der Regierung geplanten Alkoholbeimischungszwang zu den Treibstoffen zu protestieren. Von der Verkehrsstillegung sind nur die Kraftdroschken ausgenommen und diejenigen Wagen, die in besonders dringenden Fällen eine Fahrt ausführen müssen, wie z. B. Aerzte oder die Feuerwehr.

Auch der Verkehr über die Grenze nach Baden hinein ruht vollständig. Nur die Milchautos verkehrten am Sonntag früh. Die Automobilklubs haben an wichtigen Verkehrspunkten Kontrollen aufgestellt, die die Nummern der Wagen aufschreiben, die sich am Verkehrsstreik nicht beteiligen. Bis zur Mittagszeit ist aber die Parole „Verkehrsstillegung" weitgehend befolgt worden.

Geheimarchive des Regus gefunden!

in. Rom, 6. Juli.

Zwei Abteilungen einer italienischen Maschinengewehrtruppe suchten nach dem abessinischen Grundbuchstaatsarchiv, von dem gesagt worden war, es sei vom Regus vergraben worden. Das genannte Archiv wurde tatsächlich in einer kürzlich aufgedeckten Höhle gefunden. Das gesamte Material für ein Gebiet, das dreimal so groß ist wie Italien, war in drei Kisten verpackt. In der gleichen Höhle wurde auch das Archiv der Geheimpolizei des früheren Regus gefunden.

Neue Zeit ruft die alten Soldaten!

Düsseldorf, 6. Juli.

Beim 120. Regimentsgründungsfest des 1. Westfälischen Feldartillerie-Rgts. Nr. 7 in Düsseldorf hielt der Reichspressechef der NSDAP., SS.-Gruppenführer Dietrich, eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Die Frontsoldaten, die im November-Deutschland verachtet und geschmäht wurden, dürfen heute im Dritten Reich wieder stolz ihr Haupt erheben. Daß es so ist, danken wir nur einem, unserem Frontkameraden Adolf Hitler. Das wunderbare Wiedererstehen unserer ruhmreichen Armee, das beglückende Bewußtsein, daß wir heute hier am freien deutschen Rhein in unserer Friedensgarnison Düsseldorf, vereinigt mit unseren Traditionsbatterien und neuen Garnisonsregimentern versammelt sind, wir danken es ihm.

Unseren tapferen Gegnern von einst reichen wir in ritterlichem Frontgeist die Hand zu friedlicher Kameradschaft. Aber wer es wagen sollte, diesen Frieden zu stören, den der Führer will und an dessen Festigung er mit allen seinen Kräften arbeitet, der soll erfahren, daß wir alten Frontsoldaten deutsches Land heute ebenso zu verteidigen wissen, wie wir es viereinhalb Jahre lang gegen die ganze Welt verteidigt haben. Die neue Zeit ruft die alten Soldaten!"

Auslandspressechef der Reichsfilmkammer †

Berlin, 6. Juli.

Nach langer, schwerer Krankheit setzte eine plötzliche Herzschwäche dem arbeitsreichen Leben von Albert A. Sander, dem Auslandspressechef der Reichsfilmkammer, kurz vor der Vollendung des 50. Lebensjahres am Sontagmorgen ein allzufrühes Ende.

Sander, der im Herbst 1934 die Auslands-Presseabteilung der Reichsfilmkammer organisiert hatte, hat sich als Leiter dieser Abteilung besonders große Verdienste um das Ansehen des deutschen Films in der Welt und um die Verständigung unter den europäischen Nationen erworben. Die „Fédération internationale de la cinematographique" (Fihresi), deren Vizepräsident und zugleich Leiter ihrer deutschen Sektion er war, hatte in ihm einen unermüdlich tätigen Mitarbeiter, einen aktiven Förderer für die internationale Verbreitung des guten und kulturell wertvollen Films. Die Reichsfilmkammer verliert in ihm einen arbeits- und pflichttreuen, einsatzbereiten Mitarbeiter, der bis zuletzt beispielhaft in seiner vielseitigen Verantwortung stand.

Kurzberichte vom Tage

Das Haus für italienische Kultur in Malta, das auf dieser britischen Insel italienische Propaganda betrieb, ist von den britischen Behörden geschlossen worden.

Deutsche Liederbücher beschlagnahmt wurden in den westpolnischen Grenzgebieten, weil sie angeblich staatsfeindliche Liedertexte enthielten.

Der Kriegsgefangenenaustausch zwischen Paraguay und Bolivien ist beendet worden. Insgesamt wurde 345 Offiziere und 16 880 bolivische Soldaten in die Heimat befördert.

Württemberg

Abschluß des Treffens der 26. Reserve-Division

Stuttgart, 6. Juli.

Den Abschluß der Wiedersehensfeier der 26. Reservedivision bildeten die Vorführungen der Wehrmacht durch das III. Bataillon Inf.-Reg. 13 unter Leitung des Oberstleutnants Kraiß auf dem Burgholzgelände am Montag, dem 6. Juli. Ueber 1000 Angehörige der 26. Reserve-Division, darunter viele Offiziere, nahmen mit größtem Interesse daran teil. Von höheren Führern waren der frühere Divisionskommandeur General Frhr. von Soden, der allerseits freudig begrüßt wurde, Generalmajor Ruoff, der Chef des Generalstabes des V. Armeekorps und Generalmajor Frhr. von Ziegesar anwesend. Es wurde eine Gefechtsübung zwischen 2 Kompanien unter Mitwirkung schwerer Waffen, schwerer Maschinengewehre, der neuen Minenwerfer, und von Tanks im Gelände vorgeführt. Nach Schluß der Uebung fand eine Besichtigung der Kaserne mit Mannschaftsräumen, Ställen, Reithaus statt. Den Abschluß bildete eine Einladung des Bataillons zu einem Eintopfgericht in den Speisesälen des Bataillons. General Frhr. von Soden dankte der Wehrmacht nochmals für die weitgehende Unterstützung, die sie dem Treffen der 26. Reserve-Division hatte zuteil werden lassen, insbesondere auch der 11. Komp. 13 für die Vorführungen, die sie gezeigt hatte. Hochbefriedigt verließen die Festteilnehmer den schönen Platz. Man hatte den Eindruck, daß diese prächtigen Leute im Notfalle noch voll in der Lage sein würden, mit der Waffe in der Hand Heimat und Vaterland zu schützen.

Stuttgart, 6. Juli (Deutsche Frontkämpfer Gäste ihrer französischen Kameraden.) Die Gauamtsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Kriegsopferversorgung teilt mit: Vom 11. bis 12. Juli ds. Js. findet in Verdun ein Treffen deutscher und französischer Frontsoldaten statt. Außer dem Besuch von Verdun ist eine Feierstunde in Laville zum Besuch der deutschen Friedhöfe vorgesehen. Durch Vermittlung der Reichsleitung der NSDAP., Hauptamt für Kriegsopfer, nehmen an diesem Treffen 200 Frontsoldaten der NSKOV. teil. Die teilnehmenden deutschen Frontsoldaten sind während dieser Zeit Gäste der französischen Frontkämpfer.

Durch Bienenstiche getötet

Feldstetten, OA. Münsingen, 6. Juli. Der 33 Jahre alte verheiratete Bauer Jakob Hilsenbeck war mit seinen Pferden mit Güllenfahren beschäftigt. In der Nähe arbeitete der pensionierte Zugführer Eßlinger in seinem Bienenhaus. Ein Schwarm Bienen stachen plötzlich auf den Bauern und seine Pferde ein. Die Pferde scheuten und rannten davon. Einige herbeigeeilte Männer hielten die Pferde an und sahen nun, wie Hilsenbeck an heftigen Kopfschmerzen litt. Eßlinger holte eilends Wasser herbei, doch leider mußten die Anwesenden bald zu ihrem Entsetzen feststellen, daß bei Hilsenbeck inzwischen der Tod eingetreten war. Die Gerichtskommission stellte als Todesursache die verschiedenen Bienenstiche fest.

Ein sechsfacher Lebensretter

Mühlacker, 6. Juli. Der Reserve-Lokomotivführer Eugen Dürr beobachtete gestern nachmittag, wie am andern Ufer der Enz ein siebenjähriges Mädchen an der Betonmauer abrutschte und von dem stark fließenden Fluß fortgerissen wurde. Er durchschwamm kurz entschlossen in voller Kleidung die Enz, und es gelang ihm, das Kind, das mit dem Kopf noch einigemal an die Oberfläche kam, zu retten. Es ist nun innerhalb drei Jahren das 6. Kind, das er aus dem Wasser gezogen hat.

Böblingen, 5. Juli. (Drei Verletzte durch unsinnige Motorradrasserei.) An der Einmündung des Mauremer Weges in die Tübinger Straße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Krafträdern. Wie durch Augenzeugen mitgeteilt wurde, fuhr ein auswärtiger Kraftradfahrer, der ein Fräulein als Beifahrerin bei sich hatte, in sehr rascher Fahrt stadtauswärts. Zu gleicher Zeit bog ein hiesiger Motorradfahrer in die Tübinger Straße ein. Der auswärtige Kraftradfahrer hatte diesen nicht beachtet, da er nach rückwärts schaute. So fuhr er in voller Geschwindigkeit auf den anderen Motorradfahrer auf. Dabei wurden alle drei Personen zum Teil schwerer verletzt und mußten in das Kreiskrankenhaus gebracht werden.

Reutlingen, 6. Juli. (Schwerer Zusammenstoß mit einem Omnibus.) Der 26 Jahre alte Techniker Eugen Wagner fuhr mit seinem Nachbarn, dem 15 Jahre alten Gottlob Leuthe, die Hermann-Kurz-Straße aufwärts, als der Reutlinger Omnibusfahrer Hogenmüller von der Gabelsberger Straße aus in die Hermann-Kurz-Straße einbog. Dabei ereignete sich ein Zusammenstoß. Wagner und Leuthe stürzten gleichzeitig vom Motorrad und blieben schwerverletzt liegen. Wagner war sofort bewußtlos. Beide mußten ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Wagner beide Beine und den linken Arm gebrochen und einen doppelten Schädelbruch erlitten hat.

Münsingen, 6. Juli. (Tag der deutschen Volksmusik.) Münsingen stand am Samstag und Sonntag im Zeichen des großen Volksmusiktages, den der Bezirk Lichtenstein hier veranstaltete. Das Hauptereignis des Samstag aber bildete das große Festbankett in dem großen Zelt auf dem Sportplatz. Der Bezirksobmann des Bezirkes 4 (Lichtenstein), Bohrer-Reutlingen begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Bürgermeister Werner entbot den Gästen den Willkommgruß der Feststadt. Am Sonntag bewegte sich der Festzug durch die Straßen der Stadt. 13 Kapellen zogen durch Münsingen, werbend für heimisches Brauchtum und deutsche Musik. Nach einem Begrüßungsmarsch der Münsinger Musiker sprach auf dem Sportplatz zunächst Bürgermeister Werner. Der stellv. Kreisleiter, Kreisgeschäftsführer Bolz entbot den Musikern den Gruß der örtlichen Parteistelle. Dann richtete noch Bezirksobm. Bohrer-Reutlingen an die versammelten Musiker den Appell, dem Ideal der deutschen Volksmusik treu zu bleiben und stets als Pioniere der Volksmusik zu wirken und die Musik in weitere Kreise des Volkes zu tragen.

Großingersheim, OA. Besigheim, 6. Juli. (Bezirkssängertag des Schillerkreises.) Der Bezirkssängertag für die Kreise Besigheim und Ludwigsburg des Schillerkreises im Schwäbischen Sängerbund war vom Wetter sehr begünstigt. Am Sonntag war zunächst die Massenchorprobe auf dem Hindenburgplatz. Dann folgte der Festzug von 48 Vereinen mit fast 2000 Sängern durch den Ort zum Festplatz. Es sprachen Vereinsführer Kallenberger und Bürgermeister Sieber. Kreisführer Klenk-Ludwigsburg enthüllte und weihte die neue Fahne des Gesangvereins Liederkranz Großingersheim. Die Grüße und Glückwünsche der Kreisleitung der NSDAP. überbrachte Pg. Oberlehrer Stahl-Bietigheim.

Göppingen, 6. Juli. (38 000 in der Leistungsschau.) Die Göppinger Leistungsschau für Industrie, Handel und Handwerk hat am Sonntag durch einen nochmaligen Massenbesuch einen glanzvollen Abschluß gefunden. Die Besucherziffer ist auf 38 000 Personen angestiegen, ein Ergebnis, das alle Erwartungen übertrifft. Am Samstag hat auch Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Jonathan Schmid die Ausstellung besichtigt. Er führte einen dreistündigen Rundgang durch und äußerte sich sehr anerkennend über das Gesehene.

Hechingen, 6. Juli. (Statt zur Hochzeit in den Tod.) Der verw. 32 Jahre alte Faden aus Schlatt geriet mit seinem Fahrrad unter den Lastwagen einer Brauerei und wurde an Kopf und Brust erheblich verletzt. Kurz nach der Einlieferung in die Tübinger Klinik ist der Bedauernswerte an den schweren Verletzungen gestorben. Er beabsichtigte, sich am folgenden Tag wieder zu verheiraten.

Reutlingen, 6. Juli. (Todessturz auf der Flucht.) Ein tragisches Geschick ereilte eine 79 Jahre alte schwachsinnige Insassin des Landesfürsorgehauses. Sie wollte aus dem Hause entweichen, und zwar durch ein Fenster im zweiten Stock. Sie band zwei Leintücher zusammen, um an diesen hinunterzuklettern. Aber schon beim Beginn des Unternehmens verließen die Frau die Kräfte. Sie stürzte ab und war nach wenigen Minuten tot.

Schwäbische Chronik

In einem Hause der Senefelderstraße entstand ein Zimmerbrand, weil ein auf den Boden gestelltes Bügeleisen nicht ausgeschaltet worden war. Das Feuer wurde durch die alarmierte Feuerwache 2 gelöscht. Der verursachte Schaden ist zum Glück nicht bedeutend.

•

Durch zu rasches Fahren kam ein 23 Jahre alter Motorradfahrer beim Karlsplatz in Feuerbach mit seiner Maschine ins Schleudern und stieß mit einem Straßenbahnzug der Linie 16 zusammen. Er erlitt neben einem doppelten Oberschenkelbruch vermutlich innere Verletzungen und seine 19 Jahre alte Beifahrerin schwere Kopfverletzungen und einen Knöchelbruch. Beide wurden in das Krankenhaus Feuerbach gebracht.

•

In Bietigheim stürzte in der Sandsiedlung Dachdeckermeister Gottlob Hellmann aus Sersheim, der mit Bedecken eines Siedlungshauses beschäftigt war, infolge Nachgebens einer Latte so unglücklich ab, daß er mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Er wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

•

In einem Anfall von Schwermut hat sich in Oehringen eine Frau aus dem Fenster eines am Marktplatz gelegenen Hauses gestürzt. Sie erlitt schwere Verletzungen an den Füßen und wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt.

•

Im Neckar ertrank ein Oberndorfer Einwohner, der von Kindheit an an epileptischen Anfällen litt. In einem unbewachten Augenblick hat er am Samstag die Wohnung verlassen und sich an den Neckar begeben. Vermutlich hat er dort einen Anfall bekommen und ist in den Neckar gefallen.

•

Im Amtsgerichtsgefängnis in Tübingen hat sich ein Mann, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft befand, erhängt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 7. Juli 1936

Führerworte:

Der Jude ist und bleibt der typische Parasit, ein Schmarotzer, der wie ein schädlicher Bazillus sich immer mehr ausbreitet, sowie nur ein günstiger Nährboden dazu einlädt. Im Reichstag, 23. 3. 33.

•

Dienstnachrichten

Postverwalter Klopfer in Alpirsbach ist nach Baiersbronn versetzt worden.

Vom Bischöfl. Ordinariat in Rottenburg ist die vom Landkapitel Horb getroffene Wahl des Stadtpfarrers King in Freudenstadt zum Dekan des Kapitels Horb bestätigt worden.

•

Blitzschlag

Bei dem heftigen Gewitter, das sich gestern nachmittag über Nagold entlud, schlug der Blitz in den Kamin des Hauses Haiterbacherstraße 25, glücklicherweise ohne zu zünden. Teile desselben und einige Ziegel fielen vom Dach. Während die Lichtleitung intakt blieb, war die Fernsprechleitung in der Haiterbacherstraße gestört.

Sommerlager des Deutschen Jungvolks

Lagerort: Das Lager des Jungbannes 126 liegt bei Böhringen im Oberamt Sulz und befindet sich auf einer Berghöhe mit herrlichem Ausblick auf die Umgegend. Es heißt „Geroldeck"

Lagerzeiten: Die einzelnen Lager finden statt:
1. Vom 29. Juli bis 5. August.
2. Vom 6. August bis 12. August.

Außerdem finden noch nachstehende halbwöchige Lager statt:
1. Vom 15. bis 19. Juli
2. Vom 19. bis 22. Juli
3. Vom 22. bis 26. Juli
4. Vom 26. bis 29. Juli
5. Vom 12. bis 16. August
6. Vom 16. bis 19. August
7. Vom 19. bis 23. August
8. Vom 23. bis 26. August
9. Vom 26. bis 30. August

Lagerkosten: Die Kosten für die einwöchigen Lager betragen 8.50 RMk., für die halbwöchigen Lager 4.80 RMark.

Anmeldung: Die Anmeldung erfolgt auf einem besonderen Anmeldeformular, welche durch die Fähnleinführer ausgegeben und durch diese wieder an den Jungbann weitergegeben werden.

Der Fremdenverkehr im Kreis Nagold

Winterhalbjahr 1935/36

Die Ergebnisse der amtlichen Halbjahresstatistik des Fremdenverkehrs liegen nunmehr für das Winterhalbjahr 1935/36 aus insgesamt 166 (Vorjahr 163) württembergischen Gemeinden vor. Der Fremdenverkehr hat gegenüber dem Winter 1934/35 im Landesdurchschnitt der Zahl der Fremden nach um rund 8 Prozent, der Zahl der Uebernachtungen nach um 6 Prozent zugenommen, während der Zunahme im letzten Winter 12 bezw. sogar 24 Prozent betragen hatte. Die weitere günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs ist in erster Linie der Folge der anhaltenden Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage.

In den vier wichtigsten Luftkurorten unseres Kreises, Nagold, Altensteig, Wildberg und Berneck gestaltete sich der Fremdenverkehr in der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1936 (Winter 1934/35) in Klammern wie folgt:

Nagold: Beherbergte 3163 (3014) Fremde mit insgesamt 17 222 (18 726) Uebernachtungen. Als ständigen Wohnsitz haben 3122 (2981) Fremde mit 17 175 (18 655) Uebernachtungen das Deutsche Reich angegeben, 41 (33) Fremde mit 47 (71) Uebernachtungen das Ausland, darunter 6 (15) mit 9 (19) Uebernachtungen die Schweiz, die 28,3 Prozent der Auslandsfremden in Württemberg stellt.

Altensteig-Stadt zählte 1366 (744) Fremde mit 10 810 (848) Uebernachtungen. Der ständige Wohnsitz lag bei 1364 (740) Fremden mit 10807 (384) Uebernachtungen im Dtsch. Reich, sowie bei 2 (4) Fremden mit 3 (14) Uebernachtungen im Ausland, davon bei 2 (1) Fremden mit 3 (1) Uebernachtungen in der Schweiz.

Wildberg wurde von 789 (274) Fremden mit 7791 (3183) Uebernachtungen aufgesucht, von denen 784 (271) Fremde mit 7768 (3180) Uebernachtungen ihren Wohnsitz im Deutschen Reich und 5 (3) Fremde mit 23 (3) Uebernachtungen im Ausland hatten, dabei 2 (0) Fremde mit 2 (0) Uebernachtungen in der Schweiz.

Berneck wies 358 (355) Fremde mit 1058 (673) Uebernachtungen auf. Der ständige Wohnsitz war hier bei allen Fremden in beiden Wintern im Deutschen Reich. Unter den 49 (41) Fremdenverkehrsorten des Landes mit über 3000 Uebernachtungen nimmt Nagold die 13. (12.), Altensteig-Stadt die 21. und Wildberg die 27. (41.) Stelle ein, während der Zahl der Fremden nach Nagold erst an 23. (21.) Stelle steht.

Abgesehen von einem nicht unerheblichen Rückgang der Uebernachtungsziffer zeigen sämtliche Zahlen der vier Gemeinden erfreulicherweise eine mehr oder weniger starke Zunahme, die sich allerdings nur zeitweise auch auf den Ausländerfremdenverkehr erstreckt. Neben Wildberg ist es vor allem Altensteig, das einen riesigen Anstieg seines Fremdenverkehrs verzeichnen kann, der wie sonst auch in allererster Linie der Organisation „Kraft durch Freude" zu verdanken ist.

Die Bekämpfung der Obstmade

Von Kreisbaumwart Walz

Sehr ungern sehen wir im Herbst die wurmigen Früchte bei Aepfel und Birnen. Wer hätte sich nicht schon über solche geärgert? Wurmiges Obst ist nicht haltbar und noch weniger appetitlich. Es muß deshalb daran gegangen werden das Wurmigwerden auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Es fallen jetzt schon viele Früchte ab, die von der Obstmade befallen sind. Die Made hat das Kernhaus ausgefressen und verläßt nun ihren Platz, um sich zu verpuppen. Dies geschieht häufig unter Rindenschuppen. Ein einfaches billiges Mittel zum Abfangen ist das Anlegen von Fanggürteln. Diese bestehen aus Wellpappe, die mit wasserdichtem Papier überdeckt ist. Die Fanggürtel werden jetzt Anfang Juli um die Stämme gelegt und so festgebunden, daß die Wellpappe von den Insekten passierbar ist. Sehr viele Maden finden in der Wellpappe willkommenen Unterschlupf und verpuppen sich sehr zahlreich darin. Durch öftere Untersuchung der Gürtel kann festgestellt werden, wie zahlreich sie bewohnt sind. Meist werden die Gürtel von Meisen abgesucht und ganz zerhackt. In normalen Jahren dauert die Puppenruhe der Obstmade bis Frühjahr, weshalb die Gürtel bis Januar, Februar belassen werden können. Dann sind sie abzunehmen und zu verbrennen. Noch ein schlimmer Schädling sucht gern die Fanggürtel auf: der Apfelblütenstechkäfer. Er verbringt seine Winterruhe gern unter der Wellpappe. Im Herbst können die Gürtel, sofern das Papier noch gut ist, mit Raupenleim bestrichen werden und dienen zugleich so als Fangmittel für die weiblichen Frostspannerschmetterlinge. Zum Anlegen der Gürtel ist es nun höchste Zeit. Ein Gürtel kostet einschließlich Bindematerial 6—10 Pfg. je nach Umfang des Baumes. Also ein geringer Kostenpunkt, der sich gut bezahlt macht.

Meldet Freiplätze für Kämpfer der Bewegung

HITLERFREIPLATZSPENDE

Noch fehlen so viele und so nötige Freiplätze!

Was singen die deutschen Kinder heute

und was sangen sie noch vor drei, vier Jahren? Damals war es ihr Ehrgeiz, läppische und meist dreckige „Schlager" nachzuleiern, die fast immer denkelohrige Juden zu Verfassern hatten, und die nichts für das deutsche Volk, und schon gar nichts für unsere Jugend waren.

Und heute? Heute wissen und singen sie frohen Herzens schöne alte Weisen aus dem Wunderborn des deutschen Volkslieds und auch gute neue Lieder, die Volkslieder werden oder schon geworden sind; Lieder, die dem von diesen Volksverderbern lang zurückgedrängten und fast schon erstickten deutschen Volksempfinden entsprechen.

Das ist gemessen an der großen Umwandlung, die Adolf Hitler am deutschen Volk vollbrachte, nur ein kleiner Ausschnitt. Und doch wirst auch Du, lieber Volksgenosse, zugeben müssen: eine Bewegung, die diesen Wandel fertigbrachte, muß gesund, muß gut sein!

Wenn Du Dir das überlegt und eingesehen hast, kann der Schritt nicht mehr schwer sein, der da kommen muß! Dann wirst auch Du den Männnern danken wollen, die selbstlos und gefahrenumdreut, mit Aufopferung von Gesundheit und Stellung unter Adolf Hitler kämpften für Deutschlands Errettung. Wirst ihnen danken dadurch, daß durch Deine Hilfe einer dieser Männer eine Urlaubs-, eine Ausspannungsmöglichkeit bekommt. Du wirst ihn, wenn es irgend geht, für 14 Tage (auch für länger, wenn es sein kann), als Feriengast aufnehmen! Er ist als alter Hitlermann bescheiden, anspruchslos, und gewiß zufrieden mit dem, was Du ihm bieten kannst. Wenn es aber gar nicht geht, weil Deine Wohnung zu klein ist, oder aus sonst einem Grund, dann gib der NS.-Volkswohlfahrt einen Gutschein, damit er in einer Gaststätte untergebracht werden kann.

•

Betriebsausflug

Rohrdorf. Die Firma G. Reichert & Söhne, Möbelfabrik, unternahm am Sonntag mit ihrer Belegschaft einen in allen Teilen befriedigenden Ausflug. Mit dem Omnibus der Fa. Wurster-Bösingen fuhr man, anfangs im Regen über Horb, Oberndorf, Schramberg, hinüber nach Triberg und traf dort bei schönstem Wetter ein. Nach Besichtigung der Wasserfälle fuhr man hinauf zur Höhe, am Titisee vorbei, zum Feldberg, den man in besonders guter Wetterlaune antraf. Von seinem Aussichtsturm war eine prächtige Fernsicht zu genießen. Die Weiterfahrt führte durchs Höllental mit dem Hirschsprung, hinüber in den Breisgau nach Freiburg. Im „Elztäler Hof" wurde der Magen gut wieder instand gesetzt, die Stadt mit dem schönen Münster und dem Stadtgarten besichtigt und dann durch das Elzachtal weitergefahren bis nach Alpirsbach. Hier sprach nach dem eingenommenen Nachtessen der Vertrauensmann J. Bräuning der Firma im Namen der Belegschaft den verdienten, herzlichsten Dank aus, für den wohlgelungenen Ausflug. Für die Betriebsführung antwortete darauf E. Reichert mit dem Wunsche, daß das beiderseitige gute Einvernehmen weiter bestehen möge.

Erhängt aufgefunden

Egenhausen. Im hiesigen Gemeindewald wurde gestern von einem Pilz-Sammler ein Mann erhängt aufgefunden. Es handelt sich um einen Wanderer aus München.

Ein Unsinn

Freudenstadt. Am Sonntag war das Gerücht verbreitet, der Regus sei gegen Mittag durch unsere Stadt gekommen und habe am Kurhaus gehalten. Dieses Gerücht ist selbstverständlich falsch; es ist nicht der Regus gewesen, sondern irgend ein anderer exotischer Gast. Es war ja von vornherein unwahrscheinlich, daß der Regus überhaupt nach Deutschland kommen könnte. Im übrigen liegt aus Genf die amtliche Nachricht vor, daß er am Sonntag Abend von Genf aus mit dem Schnellzug nach Paris gefahren ist.

Vom Altensteiger Rathaus

Der Haushaltplan 1936

Beratung des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Gemeinderäten am 1. Juli

Aus der Beratung sind neben allgemeinen Mitteilungen zu erwähnen: Die **Anschlußleitungen des städt. Elektrizitätswerks** zu den Neubauten in der Weihergasse, am Ueberberger-weg und an der Wolfsgasse werden als Erdkabelleitungen ausgeführt. Die Mehraufwendungen sind nicht wesentlich höher, als bei Freileitungen, wogegen die Erdkabelverlegung in verschiedener Hinsicht zweckmäßiger ist. — Im Zuge einer allgemeinen Neuregelung der Unterkunftsverträge hat den Reichsarbeitsdienst, vertreten durch den Arbeitsgau Württemberg, auch der hiesigen Stadt einen neuen Vertrag bezüglich des hiesigen **Arbeitsdienstlagers** unterbreitet, der auf der Grundlage der allgemein aufgestellten Grundsätze anerkannt wird. Hienach übernimmt ab 1. April dieses Jahres der Reichsarbeitsdienst die ganzen Bewirtschaftungskosten, die Stadt dagegen behält nach wie vor die Unterhaltung des Lagers bezw. der Gebäulichkeiten. Für Benützung derselben erhält die Stadt eine angemessene Miete, ebenso eine Vergütung für die elektrische Energie und für Wasser. Wenn auch die Miete noch keine volle Entschädigung für die Aufwendungen der Stadt darstellt, so ist doch durch diese Neuregelung schon infolge Wegfalls der Betriebskosten eine gewisse Entlastung der Stadt eingetreten. Bei Ausführung städt. Arbeiten hat die Stadt denselben Aufwandsbeitrag an den Arbeitsgau zu leisten, wie andere Gemeinden.

In den hinteren Waldungen, insbesondere im Stadtteil Priemen, treten immer wieder **Wildschweine** auf, die im Laufe dieses Frühjahrs und Sommers schon wiederholt auf den anliegenden Feldern Schaden anrichteten. Trotz wiederholter Polizeijagden ist es nicht gelungen, die offenbar in größerer Zahl vorhandenen Tiere, zu erlegen oder abzutreiben. Zur besonderen Bekämpfung der Plage und insbesondere um die Landwirtschaft so gut als möglich vor Schaden zu bewahren, wird nun im Stadtwald Priemen ein „Wildfaufang" hergestellt, dessen Kosten von der Stadt und dem städt. Forstmeister als Jagdinhaber, gemeinsam getragen werden.

Der **Gehweg** entlang dem Anwesen des M. Schnierle zum „3 König" ist äußerst schadhaft und muß erneuert werden. Zweckmäßigkeitsgründe (Ueberfahrten für Fuhrwerke!) sprechen dafür anstelle des bisherigen Betongehwegs ein Kleinpflaster herzustellen. Schnierle ist bereit, zu dem Aufwand einen entsprechenden Beitrag zu leisten.

Den Hauptgegenstand der Beratung bildete der **Haushaltplan 1936.** Wohl gilt noch die alte Einteilung (Rubrikenordnung) im übrigen aber sind für die Aufstellung des Haushaltsplanes die Bestimmungen der deutschen Gemeindeordnung maßgebend. Es ist daher zu unterscheiden zwischen ordentlichem und außerordentlichem Haushalt. Zu letzterem gehören alle außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben. Einschlägige Bestimungen und die Erlasse der Aufsichtsbehörden zum Haushaltsplan 1936 werden vorgetragen, deren wichtigster Inhalt ist, daß unbedingt sparsam gewirtschaftet wird und daß die Mehrerträge an Steuern, Gebühren und sonstigen Einnahmen, die durch die Besserung der Wirtschaftslage anfallen, in erster Linie zu außerordentlicher Schuldentilgung zu verwenden sind. Steuer- und Tarifsenkungen erst dann eintreten sollen, wenn eine dauernde Besserung der Finanzlage der Gemeinden sichergestellt ist. Dies ist erst dann anzunehmen, wenn die durch eine besondere Rücklageverordnung vom 5. Mai 1936 vorgeschriebenen Rücklagen angesammelt sind (Betriebsmittelrücklage, Ausgleichsrücklage, Bürgschaftssicherungsrücklage, Erneuerungsrücklage).

Andererseits sind Steuer- und Tariferhöhungen ebenso zu vermeiden. Unter diesen beiden Blickpunkten hatte die Aufstellung des Haushaltsplans zu erfolgen. Der Rahmen war damit gegeben, innerhalb dessen die im Laufe dieses Jahres anfallenden Aufgaben zu lösen sind. Von den vielen Wünschen mußte manches zurückgestellt und das Dringliche dem Zweckmäßigen vorangestellt werden. Dabei war zu beachten, daß die meisten Ausgaben zwangsläufig sind, daß aber auch die Einnahmen begrenzt sind.

Von besonderer Bedeutung ist die Neuregelung der **Straßenlasten,** die zum ersten Mal heuer sich voll auswirkt und eine Erhöhung der **Kreisverbandsumlage** von 24 000 Mk. auf **40 000 Mark** zur Folge hat (= 13 Prozent der Gemeindeumlage). Dieser Erhöhung stehen nur geringe Einsparungen an Straßenaufwendungen selbst gegenüber, da die Stadt ja bekanntlich nur geringe Straßenstrecken bei der Neueinteilung verloren hat. Weiter mußte auf Grund eines Erlasses der Min.-Abt. für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung eine 1. Rate von 6000 Mark für die **Sammelkanalisation** mit Kläranlage eingestellt werden.

Nicht aufschiebbar ist ferner, die **Ortsstraßen** und insbesondere die durch die Feldbereinigung neu geschaffenen Wege ordnungsgemäß instandzusetzen, (Schillerstraße, Teilstrecke der Hohenbergstraße, Wege durch die Weiherwiesen, hinter dem Schloßberg und hinter der Fabrik OKA.) Außerdem soll ein langgehegter Wunsch der Feuerwehr nach einer zeitgemäßeren mech. Leiter erfüllt werden.

Die **Gebäudeinstandsetzungen** müssen heuer auf das Notwendigste eingeschränkt werden, zumal auch das Bauhandwerk ohnedies gut beschäftigt ist. Dringlich ist hier hauptsächlich die Beseitigung von Schäden im Innern und am Dach des Schlachthausgebäudes.

In den **Einnahmen** konnten infolge Besserung der Wirtschaftslage bei der Bürgersteuer 2 000 Mark, bei der Biersteuer 1000 Mark mehr eingesetzt werden; auch ist der Anteil an der Reichseinkommensteuer und Umsatzsteuer etwas höher. Der wesentlichste Posten, die **Holzerlöse,** ist gleichgeblieben. Bei dem großen Anfall an Schneedruckholz mußte man froh sein, den gleichen Betrag wie im Vorjahr zu erreichen. Die ursprünglich mit 5000 Fm. angenommenen Schneedruckholzmengen haben sich auf rund 6700 Fm. erhöht wovon noch 2200 Fm. in die ordentliche Nutzung dieses Jahres hereingenommen werden konnten, während die weiteren 4500 Fm. als außerordentliche Nutzung zu behandeln sind und im außerordentlichen Etat erscheinen. Ein Glück bei diesem großen Waldschaden ist, daß wenigstens der Absatz des angefallenen vorwiegend kleinen Holzes in der Hauptsache gesichert ist. Im übrigen ergeben sich im ordentlichen Haushaltplan weder bei den Einnahmen noch Ausgaben größere Abweichungen.

Beim städt. **Elektrizitätswerk** ist der Ueberschuß gegenüber dem Vorjahr geringer, da auch die Aufwendungen für Oele höher sind, und zum 1. Mal die Körperschaftssteuer, die allerdings der Stadtpflege wieder zufällt, in Erscheinung tritt.

Beim **Fürsorgeetat** sind wesentliche Veränderungen ebenfalls nicht zu verzeichnen. Den Abgängen stehen entsprechende Zugänge wieder gegenüber.

Unter Berücksichtigung eines entsprechenden Zuschusses aus dem Ausgleichstock und eines Staatsbeitrags zum Volksschulaufwand betragen nun die Gesamteinnahmen 247 115 Mk.
die Gesamtausgaben 320 530 Mk.
somit Abmangel 73 415 Mk.
der durch Umlage auf die Ertragskataster mit 332 100 Mk. in Höhe von 20 Prozent wie im Vorjahr, sowie durch den voranschlagsmäßigen Ueberschuß des Elektrizitätswerks mit 6700 Mk. gedeckt werden soll.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

NSDAP. Ortsgruppe Nagold

Sonderzug zur Ausstellung „Deutschland" nach Berlin

Zu dem Sonderzug von Württemberg, der am 24. Juli 1936 abends von Stuttgart abfährt per Km. 1 Pfg. hin und zurück 16 Mk. werden Teilnehmer und Interessenten gebeten, sich umgehend, längstens aber bis Dienstag, den 14. Juli bei dem Kassenleiter, Pg. Raisch, Tel. 486 anzumelden. Näheres erfahren sie im „Gesellschafter" Nr. 153 vom Samstag, den 4. Juli, Seite 6 und durch den **Ortsgruppenleiter.**

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Gef. 16/126

1. Die Karten vom KJT. müssen unbedingt am Mittwoch abgerechnet werden.
2. Die am Sonntag ausgegebenen Zeltbahnen sind heute abend auf dem Unterbann abzugeben. **Der Führer der Gefolgschaft.**

HJ.-Gef. 19/126

Der Standort Walddorf tritt am Mittwoch, den 8. Juli, abends 20.15 Uhr vor dem Schulhaus zum Heimabend an. Standortführer anschlagen! **Der Gefl.**

HJ.-Gefolgschaft 17/126

Es finden diese Woche folgende außerordentliche Heimabende statt:

Mittwoch, den 8. Juli Heimabend der Standorte Berneck und Ebhausen in Ebhausen. 8.30 Uhr Schule.

Donnerstag, den 9. Juli Heimabend der Standorte Ettmannsweiler und Simmersfeld im Schulhaus in Ettmannsweiler 8.30 Uhr.

Freitag, den 10. Juli Heimabend des Standorts Altensteig 8.30 Uhr.

Am Sonntag, den 12. Juli ist die ganze Gefolgschaft um 8 Uhr am Bahnhof in Altensteig angetreten. (Mit Fahrrad und Tagesverpflegung). **Der Gefl.**

Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold

Am Mittwoch, den 8. Juli suche ich zwischen 18 und 21 Uhr folgende Standorte auf: Pfrondorf, Rotfelden, Effringen, Schönbronn, Wart, Ebershardt, Berneck, Altensteig, Ebhausen, Rohrdorf. Die Standortführer halten sich während dieser Zeit bereit und melden mir das Ergebnis der Sommerlagerwerbung. Sollte während dieser Zeit irgendwo Dienst sein, so geben sie zu Hause an, wo sie anzutreffen sind.

Der Führer des Stammes.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Im **außerordentlichen Plan** sind enthalten:

Die Erlöse für die bereits erwähnten 4500 Fm. Schneedruckholz, ferner von dem außerordentlichen Holzhieb vorigen Jahres aus der Höhenstraßenlinie Simmersfeld—Besenfeld noch ein Restbetrag von 8400 Mk. Diese Erlöse sind vorgesehen zu den Waldwegbauten in der Brandhalde im Enzwald (Petersweg) und soweit noch verfügbar, zu weiteren neuen Waldwegbauten in den kommenden Jahren. Weiter sind hieraus zu verwenden: für Schaffung der neuen Jugendherberge 10 000 Mk., für Umbau der Hauswirtschaftsschule 4 000 Mk. und als Rest für den Umbau des Arbeitsdienstlagers 3500 Mark.

Das vorläufige Abschlußergebnis des **abgelaufenen Rechnungsjahres 1935,** das ja die Grundlage für den Weiterbau des neuen Jahres bildet, ergibt einen Ueberschuß von 3 367 Mark. Dies ist darauf zurückzuführen, daß infolge Wechsels des Stadtbaumeisters verschiedene Arbeiten nicht durchgeführt werden konnten. Von dem Ueberschuß wurden bestimmt: Zur Erhöhung der Betriebsmittelrücklage 2000 Mark, zur Bürgschaftssicherungsrücklage 1000 Mark und der Rest mit 367 Mark zur Deckung des Abmangels 1936. So war es möglich, wenigstens in bescheidenem Maße den Bestimmungen der Rücklageverordnung nachzukommen. Im laufenden Haushaltplan 1936 konnten ja hierfür keine Mittel bereitgestellt werden.

Der Haushaltplan für ein Jahr ist nun wieder aufgestellt. Er bildet die streng zu beachtende Grundlage für die Verwaltung aller Einnahmen und Ausgaben. Aenderungen sind nur noch durch Nachtragspläne möglich. Daß der Ausgleich nur sehr schwer möglich war, wenn allein auf der Ausgabenseite zwangsläufig 22 000 Mk. mehr (16 000 Mk. Kreisverbandsumlage und 6000 Mk. Rate für Sammelkanalisation) erscheinen, dürfte verständlich sein. Umsomehr ist es Pflicht, mit den zur Verfügung bleibenden Mitteln das Bestmöglichste für das uns anvertraute Gemeinwesen zu leisten, zum Wohle des Ganzen wie des Einzelnen. Es liegt darin aber auch die Mahnung, Ansprüche und Forderungen an die Stadt auf ihre innere Berechtigung streng zu prüfen, wie andererseits die Aufforderung, die Verpflichtungen und Zahlungen der Stadt gegenüber so gut und so schnell als möglich zu erfüllen. Ohne Geld ist es nicht möglich, der vielen Aufgaben, die die Zeit dringlich an uns stellt gerecht zu werden.

Bestellen Sie unsere Zeitung

Letzte Nachrichten

Sittlichkeitsverbrechen einer Ordensschwester

Darmstadt. Die Justizpressestelle Darmstadt teilt mit:

Die Große Strafkammer in Darmstadt hat auf Antrag des Oberstaatsanwalts gegen die frühere Ordensschwester Wendelina aus dem Orden der Karmeliterinnen vom göttlichen Herzen Jesu das Hauptverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen eröffnet. Schwester Wendelina war von 1929 bis Ende 1934 als Erzieherin in der Knabenabteilung des Theresien-Kinderheimes der Karmeliterinnen in Offenbach tätig und unterhielt bis 1933 mit einem damals 13jährigen frühreifen Zögling fortgesetzt geschlechtliche Beziehungen, bis sie Ende 1934 in eine andere Niederlassung eines Ordens versetzt wurde. Im Juli 1935 gebar sie dort ein aus den Offenbacher Vorgängen stammendes Kind und schied infolgedessen aus dem Orden aus. Die Angeschuldete befindet sich in Untersuchungshaft und ist in vollem Umfange geständig.

Der amerikanische Nationalfeiertag — 444 Todesopfer bei Unfällen aller Art

Neuyork. Nach Abschluß der zweitägigen Feier des Unabhängigkeitstages wurde festgestellt, daß an diesen beiden Tagen insgesamt 444 Personen bei Unfällen aller Art getötet worden sind. Am Samstag und Sonntag sind allein 254 Personen bei Autounfällen getötet worden, 104 Menschen ertranken, 7 wurden beim Abbrennen von Feuerwerk getötet. Im vorigen Jahr betrug die Zahl der Toten 216. Die höchste Zahl an Todesopfern anläßlich des Unabhängigkeitstages gab es im Jahre 1931, wo 483 Menschen um Leben kamen.

Die Welt in wenigen Zeilen

Zwei entsetzliche Verbrechen

In einem Weizenfeld bei Görlitz wurde die 45 Jahre alte Schneiderin Gertrud Hiller aus Pfaffendorf ermordet aufgefunden; dem Mord ging ein Sittlichkeitsverbrechen voraus. Die Leiche wies schwere Verletzungen am Kopfe auf; allem Anschein nach hat ein Kampf stattgefunden.

Wie ermittelt wurde, ist auch am Mittwoch, den 24. Juni, abends nach 20 Uhr, in Klein-Biesnitz ein Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen verübt worden, bei dem die Tatumstände ähnlich lagen. Es kann sich möglicherweise um ein und denselben Täter handeln.

Sie haben einen Mord auf dem Gewissen!

Der bei dem Feuergefecht mit den Brüdern Schüller schwerverletzte Gendarmeriewachtmeister Buchmann aus Breslau ist in der Nacht zum Montag gestorben. Der Tod dieses pflichtgetreuen Beamten, der eine Familie mit fünf unmündigen Kindern hinterläßt, hat überall aufrichtiges Bedauern ausgelöst.

Die am Samstag umgebildete bulgarische Regierung hat für die zweite Oktoberhälfte freie Wahlen angekündigt.

Der Direktor des japanischen Militär-Arsenals, Generalleutnant Uyemura, und Oberingenieur Nischihama sind dem Kriegsgericht zugeführt worden, weil sie von Munitionsfabriken und Geschäftsleuten Bestechungsgelder von mehr als 20 000 Yen angenommen haben.

Ein großer Teil der japanischen Offiziere, die am Februaraufstand beteiligt waren, ist zum Tode verurteilt worden.

Handel und Verkehr

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold
vom 6. Juli 1936

Viehmarkt

Gattung:	Zufuhr Stck.	Verkauft Stck.	Preis zur Stck.
Ochsen und Stiere	5	2	178—250 RM
Kühe	17	8	410—540 „
Rinder und trächt. Kalbinnen	25	17	295—606 „
Schmalvieh	16	9	208—270 „

Handel gedrückt.

Schweinemarkt

			Preis zur Person
Läuferschweine	521	271	47—62 RM
Milchschweine	35	27	38—46 „

Zufuhr gut, Handel gedrückt, Marktbesuch gut

Fruchtmarkt. Verkauft:

Gerste	3,20	Ztr. Pr. p. Ztr. RM	10.50
Haber	3,20	„ „ „ „	10.50

Zufuhr schwach, alles verkauft.

Der Fruchtmarkt am 11. d. M. fällt aus.

Nächster Fruchtmarkt am Samstag, 18. Juli 1936.

Besigheimer Erzeugergroßmarkt vom 6. 7. Zufuhren: Kirschen 770 Kg., Preise 26—28 Pfg. per Kg. Johannisbeeren 450 Kg., Preise 28—38 Pfg. per Kilo. Stachelbeeren 400 Kg., Preise 36—44 Pfg. per Kg. Verkauft wurde alles. Die Nachfrage war sehr lebhaft. Der Markt findet ab Mittwoch, dem 8. Juli, nicht mehr wie bisher täglich, sondern nur noch dreimal wöchentlich, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag statt, je abends 6 Uhr.

Erzeugergroßmärkte vom 5. Juli. Owen a. Teck: Süße Kirschen: Zufuhr 18½ Zentner, Verkauf 18½ Zentner. Preis je Kilogramm 34—44 Pfg. Handel sehr lebhaft, keine Stockungen. — Weilheim-Teck: Kirschen, süß: Zufuhr 314 Kilogramm; alles verkauft zum Preise von 42—46 Pfg. je Kilogramm. Handel sehr lebhaft. Diese Woche ist mit einer größeren Anlieferung zu rechnen.

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschweine 18,50—23,50 RM. — Herrenberg: Milchschweine 25—36, Läufer 40 bis 50 RM. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 25—35, Läufer 45—65 RM. — Ravensburg: Ferkel 18—30 RM. — Saulgau: Milchschweine 27—30 RM. — Ulm: Ferkel 23—29 RM. je Stück.

Viehpreise. Ravensburg: Aeltere Ochsen 550—640, Arbeitsochsen 450—570, Kälberkühe 420—550, Milchkühe 300—420, trächtige Kühe 420—540, hochträchtige Kalbeln 420—550, fühlbar trächtige 400—460, Anstellrinder ½—1jährig 140—210, 1—1½jährig 210—280, 1½—2jährig 280—360 RM.

Gestorbene: Gottlieb Ziegler, Drehermeister, 62 Jahre alt, Calw.

Voraussichtliche Witterung: Schwache, in der Richtung wechselnde Winde, zeitweise heiter, gewittrige Störungen, warm und ziemlich schwül.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
DA. VI. 1936: 2572

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Bekanntmachung

Für das Sammeln von Waldbeeren

in den staatlichen Waldungen der Forstbezirke Altensteig, Dornstetten, Hofstett, Nagold, Pfalzgrafenweiler, Simmersfeld und den Waldungen der Stadtgemeinde Altensteig werden folgende Vorschriften erlassen:

1) Das Sammeln von Heidelbeeren vor dem 15. Juli und von Preiselbeeren vor dem 20. August
2) Das Sammeln vor 6 Uhr morgens und nach 6 Uhr abends
3) Das Uebernachten in Waldhütten und Zelten oder sonst innerhalb des Waldes, sowie das Feueranzünden im Walde ist verboten
4) Das Betreten der umzäunten Flächen ist nur durch die Tore erlaubt

Bei Zuwiderhandlungen erfolgt Bestrafung nach dem Forstpolizeigesetz; auch werden die Beeren abgenommen. 119/10

Nagold, den 6. Juli 1936.

I. A. Württ. Forstamt Nagold
Forstmeister Majer.

Schönbronn, 6. Juli 1936

Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mir meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere Schwägerin und Tante

Katharine Essig
geb. Braun

heute mittag 2 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren durch den Tod entrissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte: **Friedrich Essig,** Schreiner.

Beerdigung Mittwoch mittag 2 Uhr.

1183

VFL NAGOLD

Heute abend 8 Uhr
Vereins-Riege
Jeder Einzelne wird erwartet.

Pfrondorf

Die auf morgen angesetzte **Versteigerung** des Nachlasses des † Johann **Hartmann** muß wegen Todesfall auf **Samstag mittag 1 Uhr** 1182

verschoben

werden.

Der Nachlaßverwalter

Willst **blitzblank** Du die Möbel sehn, nimm Dr. Erles
„Wunderschön"
Vorstadt-Drogerie W. Letsche 158/1

Olympia-Sonderheft
der Berliner Ill. Zeitung für ℳ 1.—
vorrätig in der
Buchhdlg. Zaiser, Nagold

50 Ztr. Stroh
zum Tagespreis gibt ab
Gottlob Büzenstein
Iselshausen 1180

Vergessen Sie nicht
daß Ihnen alle von anderer Seite in Zeitungen, Prospekten, Katologen, von Reisenden usw. angezeigten
Zeitschriften
Bücher
Bilder
Musikalien
zu Originalpreisen schnellstens liefert die
Zaiser'sche Buchhandlung
Fernruf 429 NAGOLD Fernruf 429

Ebershardt, den 7. Juli 1936

1181

Danksagung

Wir möchten in dieser Form und auf diesem Wege für die liebe und herzliche Anteilnahme, welche uns in so inniger Weise beim Ableben unseres lieben, treuen und guten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Friedrich Weik
Waldmeister a. D.

entgegengebracht wurde und aller Liebe und Ehrerbietung mit unserem aufrichtigen Dank begegnen.

In schmerzlicher Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

Helft alle Arbeit schaffen!

2350000 GEWINNE RM **2800000** 400 PRÄMIEN

Haben Sie schon gehört, daß das Sommerfest der Presse in weiten Kreisen lebhaftes Interesse erweckt hat und daß Sie heute schon daran denken müssen, sich eine Karte zu besorgen? Vorverkauf auf unserer Geschäftsstelle

80 Jahre Freiwillige Feuerwehr Nagold

von Bürgermeister Maier

Wir veröffentlichen nachstehend die von Bürgermeister Maier am Samstag, den 2[illegible] Juni, anläßlich des 80jähr. Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr, im Rahmen des Kreisfeuerwehrtages und der Weihe des neuen Gerätehauses gehaltenen Festrede, deren Wiedergabe uns bisher aus technischen Gründen nicht möglich war.

Die Schriftleitung.

•

Die Freiw. Feuerwehr war gut beraten, daß sie 1931 bei den schlechten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, bei der schlechten eigenen Kasse und bei dem ungenügenden Stand der Löscheinrichtungen die 75 jährige Gedenkfeier in bewußter Abweichung von der geraden Linie der glänzenden Jubiläen des 25- bezw. 50jährigen Bestehens in den Jahren 1881 und 1907 auf bessere Zeiten verschoben hat in der Hoffnung, die Feier vielleicht in 5 Jahren unter einem glücklicheren politischen und wirtschaftlichen Stern und mit verbesserter Ausrüstung nachholen zu können. Wie wahr sind diese Hoffnungen in Erfüllung gegangen: In einem einigen Reich mit dem Führer an der Spitze, einem Volk voll Zukunftsglauben und neuem Lebensmut, voll Opfergeist und Einsatzbereitschaft und einem freien Vaterland unter dem Schutz der freien Wehrmacht — ist auch unsere Feuerwehr fortgeschritten, hat tüchtig gearbeitet, sich neu organisiert, die fehlenden Geräte, eine Kleinmotorspritze, einen Kraftfahrangriffswagen, eine Zweirad-Ganzstahl-Leiter mit 18 Meter samt dem Kraftfahrangriffs- und Gerätewagen erhalten, die sie im neuen heute eingeweihten Gerätehaus unter einem Dach statt bisher unter 5 unterbringen kann. Die Feuerwehr hat ein gutes Recht, ihr 80jähriges Bestehen mit dem Kreisfeuerwehrtag und der Weihe des Gerätehauses festlich zu begehen. Gegenüber der Meinung, es werde zuviel gefestet, sei nur gesagt, daß die Feuerwehr sehr bescheiden ist, denn sie konnte statt einem Feste sogar drei feiern. 80jähriges Jubiläum, Kreisfeuerwehrtag und Gerätehausweihe.

Ich bin aufgefordert worden, über die Geschichte der Freiw. Feuerwehr Nagold einiges zu berichten. Zum besseren Verständnis der Nagolder Geschichte sei ein Ueberblick über die allgemeine Geschichte des Feuerlöschwesens vorausgeschickt.

Wir sehen, wie die Entwicklung des Feuerlöschwesens aus seinen primitiven Anfängen des Eimertragens und Häusereinreißens bis zu der heutigen Vollkommenheit der Motorspritze und Autodrehleiter, sowie der Hydranten und „Minimax"-Apparate gleichen Schritt gehalten hat von den Anfängen an stufenweise bis zum heutigen vollendeten Stand der Kultur und Technik. Besonders eindrucksvoll ist die gewaltige Entwicklung des Feuerschutzes überhaupt im letzten Jahrhundert. Die Menschheit hat von jeher sich die Wohltaten des Feuers zu Nutzen gemacht, aber gleichzeitig auch gegen seine verheerenden Wirkungen sich gewehrt, wie wir das in Schillers Glocke besonders sinnvoll und klassisch dargestellt finden. Schon zu Römerzeiten gab es eine Mannschaft, die die Aufgabe hatte, die Brände zu löschen; doch nach dem Niederbruch der römischen Kultur und der Zeit der Völkerwanderung, sowie in der frühgermanischen Zeit bis ins frühe Mittelalter wissen wir nichts mehr von organisiertem Feuerschutz. Diese Aufgabe wurde wohl den Sippen und Zünften der damaligen Zeit überlassen. Erst die 1. württ. Landesdesordnung von 1495 brachte für das ganze Land geltende Vorschriften über das Verhalten bei Feuersbrünsten und die Vorkehrung und Verhütung von solchen, die später des öfteren ergänzt wurden. Bezeichnend für die damaligen Zeitverhältnisse ist die Tatsache, daß Uebertretungen der Feuerschutzverordnungen mit Leibesstrafe: „mit einer der Leibeskonstitution angemessenen Tracht Schläge" geahndet werden konnten. Die Feuerspritze war noch nicht erfunden und so verwendete man in der Hauptsache Wassereimer. Diese wurden an den Entnahmestellen gefüllt, von Hand zu Hand weitergegeben und in den Brandherd geschüttet. „Durch der Hände lange Kette, fliegt der Eimer um die Wette". Da ein Feuer, das bereits eine gewisse Ausdehnung angenommen hatte, auf diese Weise nicht erfolgreich bekämpft werden konnte, so blieb nichts anderes übrig, als durch Einreißen der Nachbargebäude ein Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Kein Wunder, daß die Brände oft große Ausdehnung annahmen und ganze Städte und Ortsteile in Asche legten. Auch nach der Erfindung der Feuerspritze durch den Goldschmied Anton Plattner in Nürnberg zu Beginn des 16. Jahrhunderts trat eine wesentliche Besserung in der Bekämpfung noch nicht ein, da diese ersten Spritzen von wenigen Personen bedient werden konnten und infolgedessen nur eine recht geringe Leistungsfähigkeit besaßen.

Erst viel später nach dem Bau größerer Druckspritzen durch den Zirkelschmied Hans Hautsch in Nürnberg in der Mitte des 17. Jahrhunderts und nach Erfindung der Druckschläuche durch Johann von der Heyde aus Amsterdam im Jahre 1672, sowie nach der kurz darauf erfolgten Erfindung der Saugschläuche wären die Grundlagen für eine erfolgreiche Brandbekämpfung geschaffen gewesen, wenn es nicht an der nötigen Schulung, an einheitlichem Kommando und an Disziplin bei der Brandbekämpfung gefehlt hätte. In der Folge wurde durch Feuerordnungen, aber immer noch auf zünftischer Grundlage versucht, eine geordnetere und wirksamere Brandbekämpfung zu erzielen. Die allgemeine Landfeuerordnung von 1752 brachte eine geradezu mustergültige Neuordnung. Der Umstand aber, daß sowohl die Gebäude, als das bewegliche Eigentum gegen Feuersgefahr nicht versichert werden konnten, bildeten ein Hemmnis für die gedeihliche Entwicklung des Feuerlöschwesens, aber auch eine der wesentl. Ursachen dafür, daß die Feuersbrünste zu jener Zeit vielfach eine geradezu entsetzliche Ausdehnung gewannen, zumal jedermann zunächst eben auf die Rettung seiner eigenen Habe bedacht war, und der stolze Satz „Einer für Alle, Alle für Einen" sich keine Geltung verschaffen konnte. Eine 1756 gegründete freiwillige Brandversicherungsanstalt suchte diesem Mangel hinsichtlich der Gebäude abzuhelfen. Der beabsichtigte Zweck wurde indes durch die allgemeine Brandversicherungskasse erst für die damaligen herzoglich württ. Landesteile errichtet am 16. Januar 1773 und durch die im Jahre 1806 gegründete neuwürttembergische Brandversicherungsanstalt erreicht. Diese beiden Anstalten wurden 1807 vereinigt zu der 1853 reorganisierten nunmehrigen allgemeinen württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt. In Bezug auf die bewegliche Habe lag das Versicherungswesen noch länger im argen und erst dem 19. Jahrhundert war es vorbehalten, auch hier Wandel zu schaffen. Die Landesfeuerordnung vom Jahre 1752 wurde am 21. Mai 1808 durch die allgemeine Generalfeuerlöschordnung ersetzt. Die schon in der ersteren vorgeschriebenen Lokalfeuerlöschordnungen erfuhren dabei nicht unwesentliche Abänderungen und in der Generalverordnung vom 13. April 1808, die Feuerpolizeigesetze betreffend, erscheint zum ersten Mal in der Person des Oberfeuerschauers der Oberamtsstadt ein Inspekteur der Feuerlöschwerkzeuge. Daß es zu den damaligen Zeiten, in welchen das Wasserversorgungswesen noch primitiv war, bei Brandfällen trotzdem nicht gerade „trocken" zuging, erhellt aus einer Verordnung von 1805, zu welcher vorgekommene größere Unordnungen den Anlaß gaben. Danach durften bei Feuersbrünsten „auf Rechnung der Kommun, wo Weinwachs ist, nicht mehr als ein Schoppen Wein oder wo keine Weinwachs ist oder der Wein sehr teuer ist, ein halbes Maß Bier für den Mann auf einmal abgereicht und nur, wenn die Mannschaft sich nachher aufs neue der Arbeit unterziehen mußte, nach Erkenntnis des Ohmanns oder Beamten ein weiterer Schoppen Wein oder halbes Maß Bier gegeben werden".

Durch die allgemeine Generalfeuerlöschordnung von 1808, welcher die ganze Bürgerschaft jeden Orts zum Zweck der Hilfeleistung bei Brandfällen in Rotten einzuteilen war, wurde der Grund gelegt zu eingeübten und organisierten Feuerwehren, die aber trotzdem bei den armen Zeitverhältnissen noch lange auf sich warten ließen. Als Vorbild diente dabei die 1846 organisierte Freiw. Feuerwehr der Stadt Durlach. Erst die im Jahre 1868 errichtete Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens und die Aufstellung eines Landes-Feuerlöschinspektors (1872) ermöglichten die allmähliche Anschaffung von Geräten und Spritzen und die Uniformierung der Mannschaften. Die Landesfeuerlöschordnung von 1885, die heute noch in Kraft ist, brachte den gesetzgeberischen Abschluß der Organisation des Feuerlöschwesens und bildet heute noch die rechtliche Grundlage für das gesamte Feuerlöschwesen der Gemeinden. Was das neue Reichsfeuerlöschgesetz bringt, wissen wir noch nicht. Der Uebergang zur polizeilichen Feuerschutztruppe ist durch den Organisationserlaß des württembergischen Innenministers vom 24. März 1936 und die Erläuterungen des Württ. Landesfeuerlöschinspektors vom 6. Mai 1936 mit der Neugliederung nach Löschzügen vorbereitet. Bis zum Inkrafttreten des Reichsgesetzes gilt aber unsere württ. Landesfeuerlöschordnung von 1885.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts vollzog sich die Bildung des Landesfeuerwehrverbands, dem alle Kreisfeuerwehrverbände angehören und der alljährlich einen Landesverbandstag abhält. Besonders segensreich hat sich die Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens wie bereits erwähnt, ausgewirkt. Sie hat nicht nur zu allen Anschaffungen an Gerätschaften, Spritzen und Ausstattungsstücken Beiträge gewährt, sondern auch den verunglückten Feuerwehrleuten stets Hilfe geleistet. War diese Hilfeleistung bis 1. Januar 1929 eine freiwillige, so hat seither der Feuerwehrmann auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes einen Rechtsanspruch. Entschädigung wird nicht bloß für Unfälle und Erkrankungen bei Uebungen und Bränden verwilligt, sondern auch dann, wenn die Feuerwehr zur Bekämpfung anderer Notstände als Feuersnot z. B. Hochwasser, Sturmschäden und dergleichen herangezogen wird. Viele Millionen hat die Zentralkasse für diese beiden Aufgabengebiete seit ihrem Bestehen geleistet. Die Mittel hiezu verschafft sie sich aus den seit 1885 gesetzlich festgelegten Beiträgen der Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt und den im Lande tätigen Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaften.

Noch ist eine Einrichtung zu erwähnen, die das Feuerlöschwesen weiter vervollkommnete, nämlich das 1869 errichtete Institut des Staatstechnikers für das öffentliche Wasserversorgungswesen, durch das die Ausführung von Wasserversorgungsanlagen und die Anbringung von Hydranten unter tatkräftiger Mitwirkung der Zentralkasse für das Feuerlöschwesen im Lande wesentlich gefördert wurde. Die Aufgaben des Staatstechnikers für das öffentliche Wasserversorgungswesen sind mit der Neuorganisation des Techn. Landesamts im Jahre 1934 auf dieses übergegangen.

Entsprechend der fortschreitenden Entwicklung des Feuerwehrwesens ist auch das Bedürfnis hervorgetreten, die einzelnen Feuerwehren in Bezirks- oder Kreisverbänden zu organisieren, dem auch in unserem Kreis alle Feuerwehren angeschlossen sind. Die Führer der einzelnen Feuerwehren treten alljährlich zu dem Kreisfeuerwehrverbandstag zusammen, um Neues auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens zu erfahren, Meinungsaustausch zu pflegen und Lehr- und Schauübungen abzuhalten.

Mit der Schaffung der Oberamtsbaumeisterstellen wurde diesen auch das Amt des Bezirksfeuerlöschinspektors übertragen, der nunmehr nicht bloß wie ursprünglich die Feuerlöschwerkzeuge zu besichtigen, sondern auch die Feuerwehren zu prüfen hat. Während früher die Feuermeldungen durch Boten zu Fuß oder zu Pferd gemacht wurden, stehen heute der Telegraph und das Telephon zur Verfügung. Eine weitere Stufe ist die Bildung der Berufsfeuerwehr in den größeren Städten des Landes. Ein Mittelding zwischen Freiw. Feuerwehr und Berufsfeuerwehr sind die Freiw. Feuerwehren mit Weckerlinie. Die Alarmierung der Weckerlinienmannschaft, die in der Regel etwa 25—30 besonders ausgebildete Feuerwehrleute aus allen Ständen umfaßt, geschieht durch elektrische Feuermelder und Weckerglocken, welche durch eine elektrische Ringleitung mit der Feuerwache (Polizeiwache) verbunden sind. Während vor dem Kriege in Württemberg außer 2 Motorspritzen keine weiteren Kraftfahrlöschgeräte vorhanden waren, sind heute 100 Kraftfahrmotorspritzen und 280 nicht selbstfahrende Motorspritzen eingeführt. Außerdem sind in 82 Gemeinden Weckerlinien.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen möchte ich übergehen auf die Gründung und Entwicklung unserer einheimischen Feuerwehr. Hierüber besteht eine ausführliche Chronik, die leider größere Lücken aufweist. Nachdem schon in einer Reihe von Städten z. B. in Calw 1852 und in Horb 1855 und nach dem Versuche Ende der 1840er Jahre nach dem Vorbild der Durlacher Pompiercorps auch in Nagold ein Pompiercorps zu organisieren, fehlschlugen, rüttelte der große Brand von 1850, welcher in einem der engsten Gäßchen der Stadt (beim Hirsch) ausgebrochen und in einigen Stunden 20 Haupt- und 9 Nebengebäude einäscherte mit einem Gesamtschaden von 59 852 Gulden und ein weiterer Brand im Jahre 1855 morgens 2 Uhr auf der Insel, der drei weitere Gebäude bis auf den Grund zerstörte, die Gemüter auf. Es war der große Wohltäter Nagolds, Apotheker Dr. Heinrich Zeller, der folgenden Aufruf zur Errichtung der Nagolder Feuerwehr im Amts- und Intelligenzblatt Nr. 84 vom 19. Oktober 1855 veröffentlichte: „Nagolder Feuerwehr! Zur Errichtung einer solchen und als Beitrag zu den ersten Einrichtungen derselben unterzeichne ich hiemit 100 Gulden, indem ich zugleich einen jährlichen Beitrag außer der etwaigen Umlage zusichere. Die Bedürfnisse zur Bildung einer solchen höchst nützlichen Anstalt sind vorhanden und leuchten uns oft genug flammend in die Augen. Viele tüchtige, rüstige Männer und Kräfte mit verständiger Tatkraft sind vorhanden; es bedarf nur, dieselben zu sammeln und zu organisieren, darum frisch daran! Der Herr aber wolle auf diese Sache seinen Segen legen und unsere Stadt vor fernerem Unglück in Gnaden bewahren. Den 16. Oktober 1855. G. H. Zeller".

Dieser Aufruf fand Widerhall und es wurde am Silvesterabend 1855/56 im Gasthaus zum Hirsch im Saal mit 96 Männern die Feuerwehr gebildet. Als Kommandant wurde Werkmeister Blum gewählt. Die Kosten der Errichtung betrugen 1152 Gulden, wovon durch Privatbeiträge 261 Gulden und durch die Stadt 891 Gulden bezahlt wurden. Die benötigten Löschgerätschaften wurden anfangs März 1856 zur schleunigen Fertigmachung an hiesige Meister ausgeschrieben und in Akkord gegeben, und hatte sonach das Mitglied nur zur Anschaffung der Kleidungsstücke „Hose und Jacke" Sorge zu tragen, und auch in diesem Punkte wurde auf Unbemittelte Rücksicht genommen. Die erste Hauptprobe fand nach vorheriger Ausbildung durch Lehrer Wenghofer in Rottenburg am 24. August 1856 am Schulhaus statt, welche wirklich befriedigend ausgefallen ist. Auch die Feuerwehr hatte die üblichen Kinderkrankheiten durchzumachen. Im Jahre 1859 erschien ein Aufruf zur Reorganisation der Wehr und 95 Bürger meldeten sich für das neue Corps, das Waldmeister Günther zum Kommandanten wählte. Von da ab gab es in der Feuerwehr keine größeren Störungen mehr. Von 1867 bis 1872 war Werkmeister Christian Schuster, von 1872—1881 Hafnermeister und Stadtpfleger Weber, von 1881—1891 wiederum Werkmeister Chr. Schuster, von 1891—1910 Werkmeister Wilh. Benz, von 1910—1920 Schreinermeister Gabel, von 1920 bis 1929 Möbelfabrikant Schnepf, von 1929—1933 Schreinermeister Hezer Kommandant und seit 1933 steht Schreinermeister Kaupp als nunmehriger Hauptbrandmeister an der Spitze des Corps. Aus praktischen Gründen und zur Entlastung des Kommandanten war Stadtschultheiß Brodbeck von 1901—1913 Verwaltungs- (Straf-) Kommandant, welches Amt ich wieder seit 1920 bekleide. Ein besonderes Glück für die Feuerwehr war es, daß ihr lauter tüchtige Kommandanten vorstanden, die durch langjähr. Dienste reiche Erfahrungen sammelten und die außerdem im allgemeinen über einen Stab tüchtiger Vizikommandanten, Adjutanten und Offiziere verfügten. So war in den 80 Jahren immer ein reges Leben in der Feuerwehr mit ernster und stets verantwortungsbewußter Hingabe an ihre Aufgabe. Es wurde fleißig und tüchtig gearbeitet, und bei keinem Ernstfall hat sie versagt. Die schweren Brände gerade in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts machten ihr außerordentlich viel zu schaffen. Außer den schon genannten 2 Bränden 1850 und 1855, die zur Gründung der Feuerwehr führten, seien folgende größere Brände erwähnt: Im Dezember 1860 brannte die Sägmühle auf dem sog. Hammer gänzlich nieder, 1866 sind 2 Wohnhäuser und 3 Scheuern auf der Insel abgebrannt; im Dezember 1871 brach in den Häusern des Sattler Schwarzkopf und Gerber Sattler Feuer aus; am 5. Januar 1875 brannte das Horland'sche Haus auf dem Wolfsberg ab; 1878 war der große Brand beim Rathaus, wobei 6 Wohnhäuser und 6 Scheuern abbrannten; 1879 brannte Wirtshaus und Bad Röthenbach ab; 1887 brach ein Feuer in der Schmiedgasse aus, das in kurzer Zeit die ganze Häuserreihe in der Marktstraße von der Apotheke bis zur Sautters Brauerei niederlegte. 14 Wohnhäuser und 8 Scheuern sind dem verheerenden Element zum Opfer gefallen, 33 Familien wurden obdachlos, Gebäudeschaden 70 000 Mk.; 1890 war wieder ein größerer Brand in der Badegasse, den ein Schreinerlehrling gelegt hat und 1893 wütete noch ein Brand in einem Ausmaß, wie es die Stadt seit 1850 nicht mehr erlebt hatte. Der Brand brach in dem engsten Stadtteil, in der Scheuer des Ochsenwirts Bökle aus. Wohl war seit drei Jahren die Wasserleitung in Betrieb, aber die Dürre des Sommers 1893 bewirkte starken Wassermangel auf der einen Seite und gab dem Feuer auf der anderen Seite große Nahrung. 35 Gebäude brannten nieder, wodurch 60 Familien obdachlos wurden. Der Gebäudeschaden betrug 169 240 Mark, der Mobiliarschaden 286 730 Mark. Im Jahre 1908 war im Metzger Krauß'schen Hause ein gefährlicher Brand, dem 2 Menschenleben zum Opfer fielen. Am 29. März 1916 brannte das Wagner Harr'sche Anwesen in der Neuestraße vollständig ab, aber seither ist keine Wohnung mehr dem Feuer zum Opfer gefallen, wenn auch immer wieder Schadenfeuer aufkamen, die aber kein größeres Ausmaß annahmen und von der Weckerlinie ohne weiteres gelöscht wurden, wie 1935 zweimal im Theurer'schen Sägewerk.

In diesem Zusammenhang sei auch des großen Unglücks des Hirscheinsturzes vom 5. April 1906 gedacht, bei dem 53 Menschen tödlich verunglückten und bei dem die Feuerwehr eine besonders umfassende und hingebende Arbeit zu leisten hatte.

Wie notwendig eine Vervollkommnung der Feuerlöscheinrichtungen ist, beweisen in Nagold am besten die vielen verheerenden Brandfälle, wie wir aus der langen Zeit ihrer Geschichte wissen. Der Bau der Niederdruckleitung im Jahre 1890 und der Hochdruckleitung im Jahre 1921/22 brachte eine wesentliche Förderung des Feuerschutzes. Dazu kam im Jahre 1921/22 die Einrichtung der Weckerlinie mit Anschaffung der automobilen Großmotorspritze. 1933 wurde der Kraftfahrangriffswagen und die anzuhängende Kleinmotorspritze für den Landbranddienst angeschafft. Als ein besonderer Mißstand stellte sich heraus, daß die Geräte Spritzen und Leitern in 5 örtlich völlig voneinander entfernt liegenden Räumen untergebracht waren. An ihrem 80jährigen Jubiläum kann die Feuerwehr nun ihr stattliches und zweckentsprechendes neues Gerätehaus an der Burgstraße beziehen und gleichzeitig als Jubiläumsgeschenk der Stadt die Magirus-Zweirad-Ganzstahlleiter und den Kraftfahrangriffs- u. Gerätewagen II in Empfang nehmen. Damit sind unsere Feuerlöscheinrichtungen auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden. Geräuschlos wird der Löschzug alarmiert, der jedes kleine und Mittelfeuer anstandslos bewältigt. Die eigentliche Freiw. Feuerwehr hat mehr die Stellung einer Reserve für schwierigere und gefährlichere Lagen erhalten. Das beweist auch, daß sie seit dem Bestehen der Weckerlinie, abgesehen beim Hochwasser von 1927 und 1932, nicht mehr eingreifen mußte. Doch soll das durchweg nicht heißen, daß sie weniger nötig wäre als früher. Im Gegenteil, bei den großen Werten, die heute auf dem Spiel stehen, muß sie jederzeit schlagfertig erhalten bleiben. Wenn du gesichert sein willst, so muß du gerüstet sein!

Wenn seit 1900 die Feuerwehr aus vier Kompagnien bestand, einer Steiger-, einer Spritzen-, einer Hydranten- und einer Rettungskompagnie mit Sanitäts- und bewaffneter Schutzmannschaft, so gab es 1932 nur noch die Weckerlinie und die 1. und 2. Kompagnie. Während die 1. Kompagnie den Einheitsfeuerwehrmann, der alle Geräte, Leitern und Spritzen kennen und handhaben muß, ausbildete, ist die 2. Kompagnie die Reservefeuerwehr und Wachmannschaft gewesen. Nach dem Organisationserlaß zur Vorbereitung und Durchführung des neuen Reichsfeuerlöschgesetzes besteht die Freiw. Feuerwehr unter einem Hauptbrandmeister, aus dem Kraftfahrlöschzug oder Löschzug I, aus dem Löschzug II und aus einem Halblöschzug mit zusammen 90 Mann. Dazu kommen noch der Musikzug, die Stadt- und Feuerwehrkapelle mit 35 Mann und der Sanitätszug, die Sanitätskolonne Nagold mit 40 Mann.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

In der Feuerwehr wurde aber auch stets echte Kameradschaft gepflegt, das beweisen die geselligen Veranstaltungen, die besonders in früherer Zeit nicht selten waren. Besuche der Nachbarfeuerwehren fanden öfters statt, die regelmäßig erwidert werden mußten. Das Corps machte auch zur Pflege der Kameradschaft gemeinsame Ausflüge nach Altensteig, Teinach, Zavelstein usw. Die Königs-Geburtstagsfeiern durften nicht vorübergehen, ohne daß die Feuerwehr nicht mitfeierte. 1870 wurde der Steigertum eingeweiht, 1871 das Friedensfest gefeiert. Unter Beteiligung von 35 Feuerwehren mit zusammen 464 Mann wurde an den Pfingsttagen 1881 das 25jährige Feuerwehrjubiläum und im Juli 1907 mit Beteiligung von 60 Feuerwehren und 2400 Mann das 50jährige Jubiläum gefeiert. Das waren Höhepunkte im Leben der Freiw. Feuerwehr. Zu recht netten Familienfeiern haben sich seit einer Reihe von Jahren die alljährlichen Schlußfeiern entwickelt, wo Kameradschaft, Humor und Frohsinn die Note gaben. Zwar ging es nicht immer so harmonisch in der Feuerwehr zu. Als 1886 die Amtsversammlung beschloß, die Stelle des Bezirksfeuerlöschinspektors auf den Oberamtsbaumeister zu übertragen und damit der hiesige Bezirksfeuerlöschinspektor und Kommandant der hiesigen Freiw. Feuerwehr, Werkmeister Schuster, seines Bezirksamtes enthoben wurde, faßte das Gesamtcorps dies als ein Mißtrauensvotum auf, insofern als die zur Amtsversammlung beorderten Nagolder Gegemeinderäte sich keine Mühe gaben, gegen diese Wahl sich zu widersetzen. Das Gesamtcorps beschloß die Feuerwehr aufzulösen und die Ausrüstungsgegenstände dem Gemeinderat zur Verfügung zu stellen. Der Gemeinderat klärte die Sachlage auf, gab dem Kommandanten Schuster Genugtuung und die Freiw. Feuerwehr übernahm wieder ihre Funktionen, da der Zweck der Demonstration, dem Gemeinderat ihren Unwillen auszudrücken, erreicht sei. Nach Einführung der Niederdruckwasserleitung 1890 mußte das Stadtschultheißenamt das Kommando an seine Pflicht zur Abhaltung der vorgeschriebenen Uebungen erinnern, da es sonst die Verantwortung für etwaige Versäumnisse nicht tragen könne. Der Kommandant erwiderte seinerseits, daß er schon längst darauf hingewiesen habe, daß er weitere Standrohre und mehr Schlauchmaterial brauche; solange diese Geräte nicht angeschafft seien, könne auch er keine Verantwortung für die Feuerwehr übernehmen. Die Sache wurde aber offenbar durch die Anschaffung der Geräte und Schläuche wieder in Ordnung gebracht. Das sind Zwischenfälle, die die Feuerwehr unter sich nur enger zusammengeschmiedet, aber auch die Beziehungen zur Stadtverwaltung und Bürgerschaft immer freundlicher und vertrauensvoller gestaltet haben. Die Freiw. Feuerwehr Nagold hat als Freiw. Feuerwehr in der langen Zeit ihres Bestehens (die Zwischenzeit von 1888—1891, in welcher neben der uniformierten freiw. Feuerwehr noch eine nichtuniformierte Pflichtmannschaft bestand, ändert nichts an der Freiwilligkeit) — eine saubere und große Vergangenheit hinter sich und sie darf stolz auf ihre Leistungen sein. Möge sie auf diesem Wege eiserner Pflichterfüllung und Dienstbereitschaft weitergehen, treue Kameradschaft und Eintracht pflegen, so kann Stadt und Kreis Nagold bezüglich der Brandbekämpfung in Ruhe der Zukunft entgegensehen. „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!" Es ist mir ein Bedürfnis, allen Behörden und Organisationen, besonders dem Herrn Landesfeuerlöschinspektor, der Zentralkasse, dem Herrn Landrat und dem Herrn Bezirksfeuerlöschinspektor für das Wohlwollen und die Unterstützung, welch beides der Feuerwehr in Vergangenheit und Gegenwart zuteil geworden ist, herzlichen Dank zu sagen und die Bitte auszusprechen, dieses Wohlwollen der Feuerwehr auch künftig zu erhalten. Zum Schluß möchte ich allen Feuerwehrleuten, Mannschaften wie Offizieren, voran dem Hauptbrandmeister Kaupp, dem Oberbrandmeister Hespeler und dem Oberbrandmeister Werner, meinen und der Stadt herzlichen Dank für alle ihre treue Arbeit im Dienst der Allgemeinheit zum Ausdruck bringen und der Freiw. Feuerwehr in allen ihren Teilen eine glückliche und gesegnete Zukunft wünschen. Dieser Dank gilt auch den Feuerwehrleuten, die nicht mehr unter uns sind, oder die aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind. Dies gilt insbesondere den heute unter uns befindlichen 47 Inhabern des Feuerwehrdienstehrenzeichens. Das hohe Lied vom braven Feuerwehrmann kann nicht hell genug klingen, wenn wir bedenken, wieviel Zeit und Kraft und auch Geld diese Männer aus reinem Idealismus, aus Hingabe zu einer edlen Sache aufbringen müssen. Jahraus, Jahrein sind Uebungen, Besprechungen, Beratungen und Vorbereitungen. Heuer sind zur Heranbildung des Einheitsfeuerwehrmannes und zur Vorbereitung der Gedenkfeier nicht weniger als 20 Uebungen abgehalten worden. Dabei haben alle Feuerwehrmänner einen Beruf wie die andern, die abseits stehen und leider manchmal nur ungeeignete Bemerkungen gegen das Soldätlestun und den Kommisdrill finden. Die Feuerwehrleute trägt nichts als ernstes Pflichtbewußtsein, nichts als die Freude und der Idealismus für eine edle, gemeinnützige und vaterländische Sache, die aber auch außerordentlich praktisch und wertvoll für jeden Einzelnen ist. Es darf sich deshalb auch niemand wundern, wenn wir mit voller Absicht bei den gleichen Bedingungen in erster Linie Feuerwehrleute und vor den jüngeren die älteren bei der Vergebung der Bauarbeiten für das Feuerwehr-Gerätehaus berücksichtigt haben. Die Feuerwehr-Abgaben der Außenstehenden wiegen die Opfer der Feuerwehrleute entfernt nicht auf. Die Einstellung von Staat und Gemeinde zum einzelnen Bürger wird überhaupt immer mehr unter dem Gesichtspunkt zu erfolgen haben: Was hast Du für das Ganze, für die Allgemeinheit, für Deine Volksgemeinschaft, für Deinen Staat und Deine Stadt übrig? Was tust Du für Deinen Mitmenschen und für die Bewegung? Möge sich jedermann gesagt sein lassen, daß auch bei der Stadt immer mehr diese Gesichtspunkte gewürdigt werden und bei gleichen Bedingungen derjenige den Vorzug erhält, der mit der Tat beweist, daß ihm das Volksgemeinschaftsleben kein unbekannter oder leerer Begriff ist. Die Begründung, daß man seine Steuern bezahle und damit seine Pflicht für die Allgemeinheit erfüllt habe, ist heute nicht mehr ausreichend. Es muß hinzutreten die freiwillige Opfer- und Einsatzbereitschaft in persönlicher und materieller Beziehung zu Gunsten der Gesamtheit. Wer hierfür nichts oder nicht genügend übrig hat, der soll auch nicht enttäuscht sein, wenn Entschließungen der Stadt nicht so ausfallen, wie er es gerne haben möchte.

Möge die Feuerwehr im Reichsfeuerlöschgesetz Aufgaben bekommen, wie sie will, sie wird, dessen bin ich überzeugt, ihre Pflicht wie bisher so auch künftig tun im Gedenken an ihr hohes Ideal: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!"

Das große Treffen der „Eisernen Division"

Ein eindringliches Bild lebenslänglicher Treue und Kameradschaft

Stuttgart, 5. Juli.

„furchtlos und treu" — dieser alte schwäbische Wahlspruch kennzeichnete vor 20 Jahren den Geist der 26. Reservedivision, als sie in den heißen Julitagen des Jahres 1916 in die mörderischen Kämpfe der Sommeschlacht geworfen wurde und trotz des Massenfeuers des an Menschen und Material weit überlegenen Feindes die Stellung hielt, um als „Eiserne Division" siegreich aus dem vernichtenden Trommelfeuer hervorzugehen. Dieser Frontgeist unerschütterlicher Treue und Kameradschaft kennzeichnete auch das erste Friedenstreffen der ganzen Division seit jenem Blutopfer, das am Samstag und Sonntag in Stuttgart die Kameraden aus dem ganzen Lande, ja aus dem ganzen Reich um ihren ersten Felddivisionskommandeur, General der Infanterie a. D. Frh. v. Soden, scharte. Zu Ehren der über 15 000 Frontsoldaten hatte die schwäbische Landeshauptstadt Festschmuck angelegt und ein Meer von Fahnen empfing schon am Samstag die aus der näheren Umgebung Stuttgarts anrückenden alten Soldaten. Am Sonntagvormittag marschierten die Kameraden zum Hof der Rotebühlkaserne, wo sie in einer schlichten und großen Feierstunde, in deren Mittelpunkt nach altem soldatischem Brauch

der Feldgottesdienst

stand, aufs neue des Erlebnisses der ewigen Kameradschaft teilhaftig wurden. In dieser würdigen Umrahmung nahmen dann die Ehrenkompanie mit den Feldzeichen der Division, gestellt von der 2. Komp. des Inf.-Reg. 13, die Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen und des Reichskriegerbundes Kyffhäuser Aufstellung. In den ersten Reihen hatten die Schwerkriegsbeschädigten Platz genommen.

Inzwischen hatte sich auch die große Anzahl der Ehrengäste eingefunden, an ihrer Spitze Reichsaußenminister Frh. v. Neurath. Von den alten Frontkämpfern freudig begrüßt, erschien der Felddivisionskommandeur, General Frh. v. Soden, in Begleitung von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und dem Kommandierenden General des V. Armeekorps, Generalleutn. Geyer. Ferner waren erschienen die Generale a. D. v. Gerok und Freiherr Seutter v. Löwen, der Chef des Generalstabes, Generalmajor Ruoff, die Generalmajore Schwarzenecker und Ritter v. Molo und der Kommandant von Stuttgart, Oberst Most und eine ganze Anzahl von Offizieren des alten Heeres und der neuen Wehrmacht. Von der Württ. Staatsregierung sah man die Minister Dr. Schmid und Dr. Dehlinger, ferner Oberbürgermeister Dr. Strölin, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, unter ihnen Gebietsführer Sundermann. Während die Feldzeichen rings um das Heldengrab auf der Tribüne Aufstellung nahmen, schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches General Freiherr von Soden in Begleitung von Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, dem Kommandierenden General, Generalleutnant Geyer und dem Chef des Generalstabes, Generalmajor Ruoff, die Fronten der Ehrenkompanien und Ehrenformationen ab. Dann ergriff der ehemalige evangelische Felddivisionsgeistliche, Stadtdekan Dr. Lempp, das Wort zu einer Ansprache, die in ihrer tiefen Gläubigkeit und in ihrer soldatischen Schlichtheit unmittelbar zum Herzen der alten Kameraden spricht. Dann senkten sich die Fahnen und die Feldzeichen der Division neigten sich über dem grünen Heldengrab-Symbol. Das Lied vom Guten Kameraden klang über den weiten Raum und Tausende von Händen erhoben sich zum ehrenden Gruß an die gefallenen Helden.

Dann sprach der katholische Felddivisionsgeistliche Pfarrer Geutner. Gemeinsam sangen die Tausende den Choral „Nun danket alle Gott". Damit war der Feldgottesdienst beendet. Es folgen eine Reihe von Ansprachen. Es richtete der erste Felddivisionskommandeur,

General a. D. Freiherr v. Soden,

freudig begrüßt, das Wort an seine alten Kameraden. Er erinnert daran, daß die Volksgemeinschaft, die vor 20 Jahren im Verband der 26. Reservedivision in Blut und Eisen geschmiedet worden war, auch in der Nachkriegszeit nicht gesprengt worden war. In großen Zügen umriß der General die Taten der Division, in deren Kriegsgeschichte die Somme-Schlacht den blutigen Höhepunkt bildete. Die Division, die die Bewunderung des Feindes gefunden habe und unbesiegt und unbefleckt in die Heimat zurückkehren konnte, habe, so betonte der Divisionär, ihre vorbildliche Haltung dem Geist der Kameradschaft zu danken gehabt, der stets in ihr lebendig war.

Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte im Namen der Stadt Stuttgart und der Stuttgarter Bevölkerung die Angehörigen der Division und erwähnte unter dem Beifall der Kameraden die Tatsache, daß er den an die Kaserne sich anschließenden Platz „Freiherr-von-Soden-Platz" genannt habe, in dem Bewußtsein, damit im Sinne der alten Kameraden gehandelt und gegenüber dem General v. Soden eine Dankesschuld beglichen zu haben. Den Gruß der aktiven Wehrmacht des Reiches überbrachte der Kommandierende General, Generalleutnant Geyer, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, an dem Stolz der Kameraden auf ihren alten Verband teilhaben zu dürfen.

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr,

von den Tausenden stürmisch begrüßt, das Wort an die alten Frontkämpfer. Wir wollen uns, so sagte der Reichsstatthalter einleitend, in diesen Tagen des Gedenkens nicht nur der glänzenden Waffentaten der deutschen Armee im gewaltigsten aller Kriege erinnern, sondern auch daran, welcher Erfolg jener beispiellosen Hingabe beschieden war. So kommen wir zum schwärzesten Tag der Geschichte, zum 9. Nov. 1918, dem Tag, an dem alle Genialität der Feldherren und der Heroismus der Armeen aufgehoben zu sein schien durch den Irrsinn ziellosser Phantasten und falscher Propheten. Ein Tag hat genügt, um die Erfolge von 4½ Kriegsjahren auszulöschen. Aus dieser Tatsache müssen wir erkennen, daß es der Geist ist, der den Bestand einer Nation sichert oder sie vernichtet. Soldaten können unerhört tapfer sein. Wenn aber hinter ihnen nicht ein Volk steht, das bereit ist, die Armee zu stützen, ist alles umsonst. Deshalb sei es, so fuhr der Reichsstatthalter fort, die Pflicht des Soldaten, seine Tugenden: Pflichterfüllung, Treue, Gehorsam, Disziplin, Kameradschaft ins Volk hineinzuverpflanzen. „Nie mehr soll in der deutschen Geschichte ein 9. November kommen!" Die deutsche Jugend ist die Garantin dafür, daß niemals mehr die Ehre der deutschen Nation angetastet wird. Nachdem der Beifall für die aufrüttelnden Worte des Reichsstatthalters verklungen war, beschloß der Gesang des Kampfliedes der Bewegung die festliche Stunde.

Vorbeimarsch vor dem Neuen Schloß

Die Feier des Vormittags beschloß der Festzug durch die von Tausenden von Volksgenossen umsäumte Königstraße, an der eine Reihe von Musikkapellen aufgestellt war, zum Hof des Neuen Schlosses, vor dem General Freiherr v. Soden, Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und der Kommandierende General, Generalleutnant Geyer, den Vorbeimarsch abnahmen. Nachdem die ruhmreichen Feldzeichen auf der Tribüne Aufstellung genommen hatten, marschierte General Freiherr v. Soden an der Spitze seiner ehemaligen Regimentskommandeure vorbei und erwies den alten Feldzeichen militärische Ehre. In endlosen Kolonnen marschierten dann die alten Soldaten — ein eindringliches Bild lebenslänglicher Treue und Kameradschaft aus dem Urgrund des gemeinsamen Fronterlebnisses — an ihrem Divisionär vorüber.

Die erschütternde Tatsache, daß die „Eiserne Division" in den vier Kriegsjahren 446 Offi-

Die Leibstandarte erweist ihren toten Kameraden die letzte Ehre

In Anwesenheit des Führers nahm die Leibstandarte auf dem Hof der Kaserne in Berlin-Lichterfelde Abschied von ihren vier verunglückten Kameraden des Musikzuges. (Weltbild, M.)

Das Divisionstreffen der 26. Reservedivision in Stuttgart. Links: Die eindrucksvolle Kundgebung im Hof der Rotebühlkaserne. Rechts: Gauleiter, Reichsstatthalter Murr und General a. D. Frhr. v. Soden beim Abschreiten der Front der angetretenen Kämpfer von der „Eisernen Division." Bilder: Kraus (M.)

ziere und 13 994 Unteroffiziere und Mannschaften auf dem Felde der Ehre zurückgelassen hat, war der Anlaß für die schlichte Ehrung der toten Kameraden, die General Freiherr v. Soden am Samstag vornahm. Er legte am Ehrenschrein im Neuen Schloß und am Divisionsdenkmal im Waldfriedhof einen Kranz nieder.

Der Festakt in der Stadthalle

Am Nachmittag des Sonntags versammelten sich die Kameraden der 26. Reservedivision in der Stadthalle, wo am Vortag schon ein Kameradschaftsabend abgehalten wurde. General der Infanterie, Freiherr von Soden, begrüßte in herzlichen Worten seine alten Kameraden. Fest und geschlossen, wie immer, stehe auch heute die „Eiserne Division" da. Der Geist, den das Dritte Reich verlange, sei kein anderer als der, den wir im Krieg gepflegt hätten, der Geist der Disziplin, der Unterordnung und der Kameradschaft.

Ein Telegramm des Führers

Dann verlas General von Soden folgendes Telegramm des Führers und Reichskanzlers: „Den zur Erinnerung an die Somme-Schlacht in Stuttgart versammelten alten Soldaten der 26. württembergischen Reservedivision danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie in kameradschaftlicher Verbundenheit und in dankbarem Gedenken an die Tapferen, die in jenen schweren Kämpfen die Durchbruchsversuche eines überlegenen Feindes abwehrten, und deren Taten im Heldenbuch der Geschichte immer ein besonderes Ehrenblatt einnehmen werden. — Adolf Hitler."

Brausender Beifall erfüllte die weite Halle, als General von Soden den Dank für dieses ehrenvolle Schreiben mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer zum Ausdruck brachte. Noch viele Glückwunschtelegramme waren eingegangen, so vom Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst von Fritsch, vom württembergischen Ministerpräsidenten Mergenthaler und von vielen früheren Führern der Heeresgruppen und Armeen, denen die 26. Reservedivision unterstellt war.

Hinrichtung eines Raubmörders

Stuttgart, 4. Juli.

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 4. Juli früh 5 Uhr ist in Stuttgart der am 27. Mai 1916 geborene Gotthilf Hafis hingerichtet worden. Hafis hatte am 11. Oktober 1935 die 68 Jahre alte Wilhelmine Rothacker in Schwieberdingen, OA. Ludwigsburg, nachts in ihrem Hause, in das er sich eingeschlichen hatte, erwürgt und beraubt.

Ulm, 5. Juli. (Tod bei der Arbeit.) Bei einem Wartehäuschen der Städt. Straßenbahn Ulm, auf dem Münsterplatz, ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. In den letzten Tagen wurden an dieser Stelle umfangreiche Gleisausbesserungen vorgenommen. An der Arbeitsstätte stand ein nicht in den Verkehr eingeschalteter Wagen der Städt. Straßenbahn, der vom Münsterplatz her über die Weiche beim Wartehäuschen in die Apostelstraße geleitet worden war. Aus bis jetzt unbekannten Gründen wurde die Weiche nicht mehr zurückgestellt, so daß der von der Friedrichsau kommende, fahrplanmäßige Straßenbahnwagen eine falsche Richtung nahm und in die dort beschäftigte Arbeitergruppe fuhr. Ein Arbeiter wurde dabei eingepreßt und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Schon zwei Stunden später trat der Tod ein. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 48 Jahre alten Wilhelm Kastelberger. Ein zweiter Arbeiter wurde zur Seite geschleudert und kam mit weniger gefährlichen Verletzungen davon.

Vaihingen a. d. E., 5. Juli. (Jugendlicher Lebensretter). Beim Pulverturm stürzte ein Junge in die Enz. Er wurde sofort von der Strömung abgetrieben und wäre sicher auch ertrunken, wenn nicht der 10 Jahre alte Werner Oppenländer in die Fluten gesprungen wäre und den Jungen unter Aufbietung aller Kräfte schwimmend wieder an das Ufer gebracht hätte.

4 Jahre Zuchthaus für einen ungetreuen Beamten

Tübingen, 4. Juli. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen fand der Prozeß gegen den früheren Hausinspektor des Evang. Stifts Albert Sauer und dessen Ehefrau Katharina Sauer statt. Seit 1913 war er als Hausmeister beim Evang. Stift in Tübingen beamtenrechtlich angestellt. Vom Jahre 1924 an — so weit konnte es ihm nachgewiesen werden — hat er sich ganz unerhörte Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Insgesamt veruntreute er bis zum Jahre 1935 durch Falschbuchungen in seiner Einkaufsliste und durch fingierte Schweineschmalzeinkäufe etwa 10 000 RM. Daneben wurde ihm noch eine ganze Anzahl Unterschlagungen nachgewiesen. Trotz seiner großen Verfehlungen verstand er es aber bis zu seiner Verhaftung ausgangs Oktober letzten Jahres, den großen Herrn in Tübingen zu spielen. Er erkühnte sich sogar zu einer Zeit, als seine Verfehlungen zum Teil schon entdeckt waren, andere Beamte zu ermahnen, stets ein sauberes Brusttuch zu haben.

Seine niederträchtige Gesinnung offenbarte er aber besonders noch dadurch, daß er seinen Vorgesetzten, den Stiftsephorus Professor Dr. Fezer, durch ganz schamlose Verleumdungen an der Ehre stark angriff. Die Große Strafkammer Tübingen würdigte nun dementsprechend auch sein Verhalten und verurteilte den Angeklagten Albert Sauer wegen eines fortgesetzten Verbrechens des erschwerten Betrugs in Tateinheit mit einem fortgesetzten Verbrechen der Privaturkundenfälschung, außerdem wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Unterschlagung und Untreue zu 4 Jahren Zuchthaus und 3000 RM. Geldstrafe. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet bzw. die Geldstrafe in Höhe von 3000 RM. gilt dadurch als verbüßt. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren aberkannt. Seine Ehefrau, die ebenfalls bei den Veruntreuungen sehr aktiv tätig war, erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und eine Geldstrafe von 100 RM.

Elly Beinhorn und Bernd Rosemeyer heiraten

Die bekannte Sportfliegerin Elly Beinhorn wird am 13. Juli mit dem jungen Rennfahrer der Autounion, Bernd Rosemeyer, getraut.

Elly Beinhorn

Bernd Rosemeyer (Weltbild, 2. M.)

Der Bauernehrentag in Ingelfingen

338 Bauerngeschlechter erhalten den Ehrenschild des Reichsbauernführers — Ehrung alteingesessener Bauerngeschlechter

Es ist über ein Jahr her, seitdem die Landesbauernschaft Württemberg die erste Bauernehrung in Reenstetten vorgenommen hat. Es erhielten damals 135 alteingesessene Bauerngeschlechter den eichenen Ehrenschild aus der Hand des Reichsbauernführers R. Walther Darré.

Welch tiefe Eindrücke dieser erste Bauernehrentag in Reenstetten hinterlassen hat, geht daraus deutlich hervor, daß in den letzten Monaten rund 1000 Anträge von alteingesessenen Bauern bei der Landesbauernschaft gestellt wurden, die für ihr altes Bauerngeschlecht ebenfalls den eichenen Ehrenschild erhalten wollen. Bei 330 Bauerngeschlechtern sind nunmehr die nötigen Voraussetzungen für eine Ehrung gegeben. Diese 330 Bauerngeschlechter, die alle weit über 200 Jahre auf dem gleichen Hofe erbeingesessen sind, erhalten nunmehr auf dem zweiten Bauernehrentag in Ingelfingen den Ehrenschild für alteingesessene Bauerngeschlechter Württembergs. Das ältest Geschlecht dieser zur Ehrung kommenden Bauerngeschlechter, Joseph Waizmann, Mohrenstetten, Gemeinde Lauchheim-Ellwangen, hat seine Erbeingesessenheit auf dem gleichen Hofe sogar bis zu dem Jahre 1439 nachweisen können.

Zu der Ehrung dieser Bauerngeschlechter, die am 11. Juli in Ingelfingen erfolgt, wird auch Stabamtsführer Reischle vom Stabsamt des Reichsbauernführers erscheinen.

Im Rahmen der Bauernehrung wird im Rathaus in Ingelfingen eine Ausstellung „Die deutsche Frau" gezeigt, sowie alte Urkunden, Stammbäume und Ahnentafeln der geehrten Geschlechter. Der Nachmittag wird außerdem durch verschiedene Veranstaltungen ausgefüllt sein, in denen insbesondere bäuerliche Bräuche und Sitten sich widerspiegeln.

Für die Hausfrau

Jeder Hausfrau bringt der Frühsommer mit seinem Früchtereichtum auch Arbeit. Gilt es doch, die in wenigen Tagen zur Reife gelangenden Erdbeeren, Kirschen, Johannisbeeren usw. schnell zu Gelee, Marmelade oder Saft zu verarbeiten, um sie für den Winter als Vorrat bereitzustellen.

Kommt man auf

das Einmachen

zu sprechen, so erhebt sich alljährlich die Frage: Glas oder Blechdose? Gäbe es hierauf eine eindeutige oder gar wissenschaftlich begründete Antwort, würden entweder die Glasfabriken oder die Blechdosenhersteller nicht mehr an der Arbeit sein. Beide Behälter haben ihre Vor- und Nachteile. Aber was dem einen Verbraucher als Nachteil erscheint, schätzt der andere wieder als Vorzug. Die Einmachgläser unterscheiden sich untereinander hauptsächlich durch ihre Form. Da sich das Auge an der eingelegten Frucht erfreuen soll, wählt man nicht nur glatte zylindrische Gläser, sondern auch flaschenartige Formen mit mehr oder weniger langem Hals. — Auch gibt es Flaschengläser aus grünem Glas für die Aufbewahrung besonders lichtempfindlicher Früchte. Ein weiterer Unterschied unter den Gläsern ist bei der Betrachtung der Ränder und Deckel zu erkennen. Immer kommt es darauf an, den Deckel durch einen am Glas angegossenen Rand in seiner Lage zu halten und ihm eine möglichst breite Auflage zu geben, wodurch die Sicherheit des Verschlusses steigt. Damit beim Einfüllen der Früchte in die Gläser der Rand nicht benetzt wird, verwendet man besondere Einfülltrichter auch Leichtmetall oder besser noch emailliert.

Unter den Gründen, der von den Freunden der Blechdosen gegen die Gläser angeführt wird, hört man oft, daß die Aufbewahrung der Gläser viel Platz beanspruche. Aber hiergegen haben findige Köpfe auch etwas zu unternehmen verstanden. Sie schufen aufeinandersetzbare Geleegläser, bei denen der Boden des oberen immer gleich der Deckel des unteren ist.

Auf diese Art kann man viele Gläser auf kleinem Raum übereinandertürmen, ohne daß man sie zuzubinden braucht. Uebrigens empfiehlt es sich auch, das Gelee aus den Gläsern beim Verzehren nicht umzufüllen, weil dabei stets Verluste eintreten. Es gibt so hübsche gläserne Teller für Geleegläser, die auch die anspruchsvolle Hausfrau auf dem Eßtisch zulassen kann.

Als die aus der Konservenindustrie bekannte Blechdose in den Haushalt kam, konnte sie ohne Verschlußmaschine nicht benutzt werden. Bald trat hier eine Wandlung ein. Die unbeschränkte Brauchbarkeit wie beim Einmachglas, mußte auch erreicht werden. Und so entstanden die heute allgemein bekannten Haushaltdosen, auf die der Deckel mechanisch oder durch einfache Klemmvorrichtungen aufgebracht wird und auch beim Oeffnen nicht verloren ist, also den Wert der Dose nicht mindert. Verwendet man Verschlußmaschinen, bei denen ein gummiunterlegter Ring durch eine Druckrolle fest in die Dosenränder eingepreßt wird, so bestehen keine Bedenken gegen die Dichte des Verschlusses. Dosen guter Beschaffenheit sind heute geschmiedet und haben keine Lötnaht mehr, die stets eine Rostgefahr darstellt. Leider ist aber die Normung hier noch nicht weit genug getrieben, so daß der Handel eine ungeheure Lagerhaltung hat und der Verbraucher selten die für eine bestimmte Verschlußvorrichtung passenden Büchsen für eine andere verwenden kann. Dabei ist es wirklich gleichgültig, welche Form die Dosen (auch Gläser) von bestimmtem Inhalt haben. Gütevorschriften für die Baustoffe würden darüber hinaus auch eine Erleichterung des Marktes bedeuten.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

72. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Das auch! Ich meine vor allem: Eine Seeschlacht, richtig durchgefochten schon 1914 beim Vormarsch unserer siegreichen Heere, hätte stärksten Einfluß auf die Kriegsgestaltung gehabt, viel Blut gespart. Auch nach Coronel wäre noch Zeit gewesen, als die Engländer bedeutende Streitkräfte detachiert hatten."

„Und heute?"

„Heute sind die strategischen Bedingungen der Gesamtlage viel ungünstiger als damals. Das haben wir alle heute gefühlt: Gegen weit größere Flottenübermacht mußten wir fechten, als dies 1914 der Fall gewesen wäre!"

„Aber mit Geschick und Schneid haben wir gehandelt!"

„Mit großem Erfolg, mit weit größerem vielleicht, als wir es jetzt auf dem Rückmarsch ahnen . . ."

„Na also. Jetzt reden sie ja wieder ganz manierlich." —

Ganz hinten am Horizont tasten zwei Scheinwerfer über die See, . . . lautlos wie Geisterfinger. Nun vereinen sie sich auf einen Punkt, müssen etwas ertappt haben . . . Schnell hintereinander blitzt es immer wieder auf . . . Zwei hohe Fackeln wachsen am Horizont empor. Gegen ihr helles Leuchten heben sich die Konturen eines deutschen Kreuzers deutlich ab . . .

„Der „Fürst Leopold" wird das sein", ruft Raveneck.

Dumpf rollt Geschützdonner herüber. Die Scheinwerfer verlöschen; doch die grausigen Fackeln brennen weiter, noch lange wabern sie an der nördlichen Kimm.

„Da hat Barnow wohl einige Destroyers erledigt?", meinte der Baron.

„Sieht ihm ähnlich. Denkt er wohl noch an den Zweikampf?"

„Ich hoffe doch, daß die Schlacht versöhnend auf die Gemüter wirkt und neues Verhandeln möglich ist."

„Ob sich uns der Engländer morgen früh bei Hornsriff zur Schlacht stellt? Was meinen Sie, Raveneck?"

„Ich nehme es an. Tut er es nicht, dann hält ihn heilloser Respekt vor unseren Leistungen ab, und es wird klar, daß Jellicoe seine Flotte nicht mehr in der Hand hat. Trotzdem aber . . ."

„Was nun wieder mit „Trotzdem", Sie Spökenkieker?"

„Trotzdem ist die Vorherrschaft der Engländer zur See auch heute noch vorhanden, wenn auch stark erschüttert. Ihr Prestige hat sicher einen schweren Stoß erlitten vor aller Welt, aber wirklich brechen kann britische Seemacht jetzt nur eins . . ."

„Sie meinen das U-Boot, Baron?"

„Allerdings! Jetzt ist der letzte Augenblick gekommen, wo der uneingeschränkte U-Boot-Krieg mit aller Macht einsetzen muß . . ."

Selten hatte Bergmann den Navigationsoffizier so erregt gesehen.

„. . . jetzt, nach dem Schlage, den unsere Schiffe England versetzt haben! In Verbindung mit weiteren energischen Aktionen unserer Flotte können wir England friedensgeneigt machen! Scheer ist der Mann, um beides durchzuführen. Man lasse ihn nur handeln!"

„Und Sie glauben?"

„Ich hoffe bestimmt, daß man nun endlich Schwung für große Entschlüsse zeigen wird! Es wäre geradezu Frevel, wenn man anders dächte!"

*

An Kord Roewers 15-Zentimeter-Geschütz war die Korporalschaft dabei, die Kasematte notdürftig zu reinigen und die vielen leeren Metallkartuschen zu entfernen. Einige Leute schliefen dann in der Ecke neben der Bereitschaftsmunition wie Tote. Alois Kirchhuber und Timm Kreuger hatten sich mit Maxe Pätzold wieder ausgesöhnt; beschwichtigend hatte das große Geschehen auf die Stimmung gewirkt.

„Bei uns dahoam werdens schaugen, wenns das lesen. Sell ham'n mer mol sauber angangen. I hab a Wallfahrt zur Mutter Gotts von Oberstdorf verschprochen, bals man ihn derwischn, den Engländer . ."

„Den hebbt wü denk verneiht. Ober nu mol ruhig Zilenzium! Jierst geeft jo de Hand, Aujust un Alois So ist't good. Nu het unj Korprolschaft wedder Freeden!"

Der Wachtmeister tritt an Timm Kreuger heran und winkt ihm ernst:

„Deinen Cousin Tedje Siewers hat es bees jefaßt. Er laßt dich bitten, auf den Jefechtsverbandsplatz zu kommen. 's jeht zu Ende . . ."

Timm Kreuger erbleicht, die Knie wanken ihm. Wie im Traum stolpert er hinter dem Wachtmeister her durch das zerschossene Schiff . . Tedje, der gute Hamburger Junge!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Montag, den 6. Juli

Der Sport vom Sonntag

Jahrgang 1936

Die Engländer stoßen im Motorradsport vor

Smith-Irland, Frith und Guthrie-England wurden Klassensieger beim Großen Motorradpreis von Europa

Der 12. Große Motorrad-Preis von Europa, der am Sonntag zum zweitenmal in Deutschland auf der berühmten sächsischen Rundstrecke von Hohenstein-Ernstthal ausgefahren wurde, erwies sich bei dem scharfen Wettbewerb der stärksten Fahrer aus 14 Nationen zu einer unerhörten Zerreißprobe, der viele Maschinen zum Opfer fielen. 240 000 Zuschauer verfolgten die spannenden Kämpfe auf der sich in ausgezeichnetem Zustand befindlichen Strecke. Das Wetter war gut, der bedeckte Himmel ließ keine allzu große Hitze erwarten, was den Motoren ja nur zustatten kommen mußte. Trotzdem gab es verblüffend viele Ausfälle.

Die Kleinsten ohne Sieger

Zunächst wurden die beiden kleinen Klassen auf die Reise geschickt, eine Minute hinter den 1/4-Liter-Maschinen starteten die Krafträder bis 175 ccm. Bei den ganz Kleinen gab es ein Rennen ohne Sieger. Nach 15 Runden war nur noch der Italiener Bonazzi auf MM auf der Strecke und auch er schied in der 20. Runde aus, so daß keiner der fünf gestarteten Fahrer das Ziel nach 30 Runden = 258 Kilometer erreichte. Reich an Ausfällen ward der über 35 Runden = 301 Kilometer führende Kampf der 23 Maschinen nicht über 250 ccm. Ueber die ersten sechs Runden zog Arthur Geiß (DKW), der Favorit, vor dem Felde einher, doch dann blieb er mit Getriebeschaden auf der Strecke. Der Italiener Tenni ging an die Spitze, aber auch ihn erreichte nach 15 Runden das Geschick, wegen eines Schadens in der Oelzufuhr mußte er aufgeben. Nun gelangte der Ire Tyrell Smith in Führung. Er siegte unangefochten, ohne jedoch mit 111,9 Stundenkilometer den vorjährigen Durchschnitt der DKW-Fahrer Walfried Winkler und Ewald Kluge (114,8) zu erreichen. Den zweiten Platz belegte Kluge auf DKW, der durch Kerzenwechsel verlorenen Boden durch schneidige Fahrweise wieder gut machte.

Frith vor Steinbach und Fleischmann

Nachdem der Auto-Union-Fahrer Bernd Rosemeyer mit seinem Rennwagen zwei Runden auf der Strecke gedreht hatte, wofür die Zuschauer dem Eifelsieger riesigen Beifall spendeten, starteten 28 Maschinen der Klasse bis 350 ccm. Die beiden NSU.-Fahrer Fleischmann und Steinbach erwischten einen sehr guten Start vor dem Ueberraschungssieger Frith der diesjährigen Junior-Tourist-Trophy. Schon in der zweiten Runde setzte sich Frith auf Northon an die Spitze und gab diese nicht mehr ab. In ganz prächtiger Fahrt überrundete der talentierte Engländer einen Gegner nach dem anderen und blieb schließlich der einzige, der die gesamte Strecke zurücklegte, alle übrigen Teilnehmer waren überrundet. Fleischmann (NSU.) hatte in der sechsten Runde das Pech, durch Kerzenschaden auf den 15. Platz zurückzufallen. Er schaffte sich aber wieder nach vorne und belegte hinter seinem Markengefährten Steinbach den dritten Platz.

Guthrie gewinnt den Großen Preis

Zum Rennen der Halbliterklasse hatte sich auch Korpsführer Hühnlein eingefunden. Sieger und damit Gewinner des Großen Preis von Europa wurde der Engländer James Guthrie (Norton), der schon im vergangenen Jahr den Großen Preis von Irland erhielt. 30 Fahrer begaben sich auf die 344 Kilometer (40 Runden) lange Strecke. Einer der aussichtsreichsten Bewerber, der Italiener Tenni, schied schon nach 450 Meter aus. Er geriet in der Kurve aus der Bahn und stürzte, wodurch seine Guzzi kampfunfähig wurde. Als Erster kam der Bielefelder Müller (DKW.) aus der ersten Runde zurück. Guthrie lag ihm aber schon dicht am Hinterrad und übernahm bald die Führung. Zwischen Steinbach (NSU.) und dem Engländer White (Norton) entspann sich ein harter Kampf hinter der Spitze. In der 20. Runde wurde von allen Fahrern getankt. Dabei verlor Steinbach viel Zeit. Guthrie ließ sich von seinem ersten Platz bis zum Ziel nicht mehr verdrängen. Von der 36. Runde an machte sich der an dritter Stelle liegende Müller auf die Verfolgung von White und konnte ihn schließlich in der 30. Runde überholen und 30 Meter Vorsprung gewinnen. Damit hatte er den zweiten Platz hinter dem in neuer Rekordzeit von 2:40:02,1 mit einem Stundenmittel von 129,9 Std.-Km. siegenden Guthrie. Steinbach stürzte, an vierter Stelle liegend, in der letzten Runde, so daß Mansfeld vorkam, der in der 37. Runde mit 2:53,8 = 133,5 Std.-Km. die schnellste Runde gefahren hatte.

Klasse bis 250 ccm (35 Runden = 301 Km.): 1. Tyrell Smith-Irland (Excelsior) 2:42:28,2 Std. = 111,9 Stdkm.; 2. Ewald Kluge-Zschopau (DKW.) 2:46:27,8 = 109,5 Stdkm. 23 gestartet, 6 am Ziel.

Klasse bis 350 ccm (40 Runden = 344 Km.): 1. Frith-England (Norton) 2:56:20,6 Std. = 117,8 Stdkm.; eine Runde zurück: 2. Steinbach-Mannheim (NSU.); 3. Fleischmann-Nürnberg (NSU.). 28 gestartet, 10 am Ziel.

Klasse bis 500 ccm (40 Runden = 344 Km.): 1. James Guthrie-England (Norton) 2:40:02,1 = 129,9 Stdkm.; 2. Müller-Deutschland (DKW.) 2:40:26,1 = 129,5 Stdkm.; 3. White-England (Norton) 2:40:40,1 = 129,4 Stdkm.; 4. Mansfeld-Deutschland (DKW.) 2:43:31,2 = 128,6 Stdkm.; eine Runde zurück: 5. Fleischmann-Deutschland (NSU.). 30 gestartet, 12 am Ziel.

Steffens vor Winter

Die Olympia-Ausscheidungen der Turner in Hamburg

Die Ausscheidungskämpfe für die Olympischen Spiele der deutschen Turner stehen nunmehr vor dem Abschluß. In Hamburg fanden sich am Wochenende die besten Turner und Turnerinnen ein, um in den letzten Ausscheidungs-Kämpfen die endgültige Besetzung für die olympischen Spiele zu ermitteln. Zu den Pflichtübungen in der Hanseatenhalle stellten sich insgesamt elf Turner. Im Verlauf der Veranstaltung, die einen überraschend guten Besuch zu verzeichnen hatte, zeigte es sich bald, daß unsere deutsche Spitzenklasse durch eingehende und intensive Vorbereitung nur noch geringe Unterschiede aufweist. Die einzige Ausnahme hierin machte lediglich Heinz Sandrock, der stark zurückfiel und selbst bei wesentlich verbesserten Leistungen in den Kürübungen kaum noch unter die ersten Acht kommen kann. Stark verbessert hat sich Steffens-Bremen in den Pferdübungen. Der deutsche Meister Frey-Bad Kreuznach war in den Freiübungen mit 9,876 Punkten der weitaus beste Turner. An den Ringen erhielt Volz-München die Note 9,900. Steffens und Stangl kamen am Barren auf 9,833 Punkte, während sich am Reck überraschend der Münchener Schmelcher mit 9,733 Punkten vor Steffens den ersten Platz sicherte. Sehr ausgeglichen turnte der Frankfurter Reckweltmeister Ernst Winter, der dadurch auf den zweiten Platz kam. Aus organisatorischen Gründen wurde auch schon die erste Kürübung, der Pferdsprung, geturnt. Becker-Neustadt und Winter-Frankfurt erhielten die Note 9,633.

Nachdem die Pflichtübungen am Samstag erledigt worden waren, begannen die Turner am Sonntag mit den Kürübungen im Barrenturnen. Stadel passierte bei seiner Uebung das Mißgeschick, vorzeitig das Gerät verlassen zu müssen, wodurch er nur auf 8 Punkte kam. Bester am Gerät war Steffens, der 9,833 Punkte erhielt, während Frey die zweitbeste Note erreichte. Stangl fiel bei seiner Uebung zu Boden und mußte sich mit 4 Punkten begnügen. Er zeigte nachher außer Wettbewerb seine bekannte Kür, die mit großer Genauigkeit und Beherrschtheit vorgetragen wurde. Einen Beifallssturm lösten dann die gezeigten Freiübungen der Turner aus, die eine wahre Schule der Körperbeherrschung darstellte. Für die Leistungen ist bezeichnend, daß als einziger der Turner Schmelcher unter 9 Punkte erreichte. Steffens wurde hier von Friedrich mit 9,80 Punkten, aber auch von Frey, Beckerts und Stangl wieder übertroffen. Gesamtergebnis: 1. Steffens-Bremen 115,733 P., 2. Winter-Frankfurt 115,400, 3. Beckert-Neustadt 114,832, 4. Frey-Bad Kreuznach 113,134, 5. Volz-Schwabach 112,434, 6. Schmelcher-München 112,033, 6. Stadl-Konstanz 112,033, 8. Sandrock-Immigrath 109,568, 9. Stangl-München 108,965, 10. Kleine-Bad Dürrenberg 108,265, 11. Friedrich-München 107,732 P.

Im Anschluß an das Ausscheidungsturnen wurde vom Männerturnwart Schneider die Kunstturnmannschaft aufgestellt, die Deutschland bei den Olympischen Spielen in Berlin vertreten wird. Sie lautet: Walter Steffens-Bremen, Ernst Winter-Frankfurt, Franz Beckert-Neustadt, Konrad Frey-Kreuznach, Volz-Schwabach, Inozenz Stangl-München, Willi Stadl-Konstanz, Alfred Schwarzmann-Wünsdorf. Ersatzleute sind: Gustav Schmelcher-München und Sandrock-Immigrath. Mannschaftsführer ist der Gauturnwart Gebhardt. Das von Deutschland zu stellende Kampfgericht setzt sich zusammen aus Gauturnwart Eisinger-München, Heeressportlehrer Strauch-Wünsdorf und Koch-Villingen.

Kienzle dreifacher Meister

Württembergs Schwimmer kämpften in Ulm um die Meistertitel

Die Titelkämpfe der württembergischen Schwimmer zeitigten in dem herrlichen Freibad des 1. SSV. Ulm spannende Wettkämpfe, die sehr schwere Bahn und das kalte Wasser drückten aber auf die Zeiten. Umso höher ist deshalb der neue württembergische Rekord zu bewerten, den Alfred Kienzle, der mit drei Meisterschaften der weitaus erfolgreichste Schwimmer war, über 1500 Meter aufstellte. Mit 21.25 Min. verbesserte er seine bisherige Bestleistung um nicht weniger als 9,9 Sek. Bei 500 Zuschauer am ersten und 1000 Besucher am zweiten Tag, konnte man auch mit dem Publikumserfolg zufrieden sein. Dem Sonntag war herrliches Wetter beschert und da die Zuschauer bei den spannenden Einzel-Wettkämpfen prächtig mitgingen, herrschte beste Stimmung. Der weitaus erfolgreichste Verein war der Schwimmerbund Schwaben-Stuttgart.

Kraul-Staffel 4mal 100 Meter: 1. Schwaben Stuttgart 4:29,2 (Alleingang). **200 Meter Brust:** 1. Paul Schwarz (SV. Göppingen) 2:52,3; 2. Siegfried Warth (SSV. Ulm) 2:58,8. **100 Meter Rücken:** 1. Kienzle (Schwaben Stuttgart) 1:16,2; 2. Falnauer (SV. Cannstatt) 1:17,5. **200 Meter Kraul:** 1. Lanawitz (Schwaben Stuttgart) 2:25,8; 2. Stetter (Schwaben Stuttgart) 2:29,5. **Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter:** 1. Göppingen 04 5:23 (Alleingang). **1500 Meter Kraul:** 1. Kienzle (Schwaben Stuttgart) 21:25 (neuer württembergischer Rekord); 2. Hurtig (Göppingen) 22:31,4. **Frauen: 200 Meter Brust:** 1. Else Pian (Göppingen) 3:16,1; 2. Ilse Stellrecht (Schwaben Stuttgart) 3:21,4. **100 Meter Kraul:** Else Pian (Göppingen 04) 1:21,4; 2. Haarnlocher (SV. Reutlingen) 1:28. **100 Meter Freistil Männer:** 1. Lanawitz (Schwaben Stuttgart) 1:03,9; 2. Scheck (SV. Göppingen) 1:04,5. **400 Meter Freistil:** 1. Kienzle (Schwaben Stuttgart) 5:17,4; 2. Hurtig (SV. Göppingen) 5:34,8. **4mal 200 Meter Freistil:** 1. Schwaben Stuttgart 10:27,8 (Alleingang).

Helen Jakobs Wimbledon-Siegerin

In Wimbledon fielen die letzten Entscheidungen bei den All-England-Tennismeisterschaften wie folgt: Im Frauen-Einzel kam die Amerikanerin Helen Jacobs zu einem etwas überraschenden Dreisatzsieg über Hilde Sperling. Mit 6:2, 4:6, 7:5 kam das Sternenbanner nach dem Abtreten der berühmten Helen Wills-Moody hier zu einer neuen Meisterschaft. Im Frauen-Doppel konnten die Engländerinnen Stammers-James ihren im Vorjahr errungenen Titel gegen die Amerikanerinnen Jacobs-Fabyan mit Erfolg verteidigen. Das Männer-Doppel gewann das englische Davispokal-Doppel Hughes-Tuckey gegen ihre Landsleute Hare-Wilde. Im Gemischten Doppel holte sich Fred Perry eine zweite Meisterschaft, indem er mit Dorothy Round im Endspiel die Amerikaner Frau Fabyan-Budge 7:9, 7:5, 6:4 besiegte.

Quer durch den Sport

Das Gauturnier der württembergischen Federgewichtler wurde am Samstag in Reutlingen vor einer stattlichen Zuschauermenge durchgeführt. Als bester Kämpfer dieses Gewichtes erwies sich Böhler-Reutlingen, in dem man den gefährlichsten Konkurrenten des Heilbronner Häußer sah. Sowohl im Zwischen- als auch im Endkampf besiegte Böhler den Heilbronner und sicherte sich dadurch den Turnier-Sieg. — Das Turnier in der Bantam-Gewichtsklasse wird am kommenden Samstag im „Englischen Garten“ in Stuttgart ausgetragen.

Hörmann-Eßlingen, der bekannte württembergische Kanufahrer, hat seine Einreihung in die Olympia-Mannschaft endgültig gesichert. Nachdem er sich schon kürzlich auf dem Starnberger See allen seinen Mitbewerbern klar überlegen zeigte, siegte er auch am Sonntag auf dem Baldeney-See in Essen gegen stärkste Konkurrenz.

Die Hochsee-Segelfahrt Bermudas—Cuxhaven wurde in Hamilton gestartet. Deutschland ist mit acht in dem 19 Jachten umfassenden Feld am stärksten vertreten. Die Teilnehmer hoffen, in 25 Tagen an der deutschen Nordseeküste einzutreffen.

Die Olympia-Ausscheidungen der deutschen Turnerinnen wurden am Wochenende in Hamburg durchgeführt. Im Gesamtergebnis siegte Friedel Iby-Nürnberg mit 85,175 Punkten vor Käthe Sonnemann-Hamburg und Julie Schmitt-München.

Bezirksmeister im Einer-Streckenfahren wurde Erwin Weißhädel-Zuffenhausen, der das über 78 Kilometer führende Rennen, das in der Nähe von Bietigheim am Sonntag ausgefahren wurde, in der Zeit von 2:15,23 Stunden vor seinem Klubkameraden Pfeiffer gewann.

Einen Frauen-Weltrekord lief bei den amerikanischen Olympia-Ausscheidungskämpfen der Leichtathletinnen das Farmermädel Helen Stephens, die die 100 Meter in 11,7 Sekunden zurücklegte. Das Kugelstoßen gewann sie mit 12,71 Meter, das Diskuswerfen mit 37,04 Meter, so daß sie dreifache Titelhalterin wurde.

Württembergische Ruderer werden bei der großen Frankfurter Regatta, die am 11. und 12. Juli durchgeführt werden wird, an den Start gehen. Der Ulmer RV. hat neben seinem Jungmann-Einer (Kehrle) auch einen „Vierer“ gemeldet.

Für das Olympische Hockeyturnier wurde auf einer Tagung des Internationalen Hockeyverbandes nach der Spielstärke die Einteilung der drei Spielgruppen wie folgt vorgenommen: Gruppe A: Indien, Ungarn, Tschechoslowakei, USA., Jugoslawien; Gruppe B: Deutschland, Afghanistan, Dänemark, Japan; Gruppe C: Holland, Frankreich, Belgien, Schweiz, Spanien. Die Gruppen A und B bringen ihre Sieger, die Gruppe C die zwei Ersten in die Vorschlußrunde des Olympischen Hockeyturniers.

Der Städte-Boxkampf Frankfurt-München endete am Samstag vor 2000 Zuschauern in Frankfurt unentschieden 8:8.

Rekord, Rekord - die Parole der Leichtathleten

Stabhochsprung: In USA 4,425 m, in Deutschland 4,095 m / Jesse Owens erreicht im Weitsprung 7,99 m

Dem Wochenende gab diesmal einwandfrei die Leichtathletik das Gepräge, nachdem Fußball und Handball ihre Sommerpause angetreten haben. Auch in Württemberg waren die Leichtathleten am Start und es gab dabei sogar eine neue Jahresbestleistung im Stabhochsprung.

Zehnkämpfer in Berlin

In Berlin rangen die Zehnkämpfer um den Titel eines Deutschen Meisters. Das Wetter drückte stark auf die Leistungen und so wurden keine übermäßig guten Leistungen erzielt. Sieger wurde Bonnet von der Luftwaffensportschule Spandau mit 6666 Punkten, vor dem Ex-Stuttgarter Huber, der auf 6448 Punkte kam. In Abwesenheit der verletzten Favoriten Hans Heinz Sievert und Gerhard Stöck kam Bonnet zu folgenden Ergebnissen: Hürden 16,8 Sekunden, Stabhochsprung 3,53 Meter, Speerwurf 60,10 Meter, Diskus 42,06 Meter und 1500-Meter-Lauf 5,01,2 Minuten.

Amerika rekordelt weiter

Im Palmer Stadion der Princetown-Universität wurden die Leichtathletikmeisterschaften von USA. durchgeführt, die eine wahre Rekordernte brachten. Dabei stellten George Varoff im Stabhochsprung mit 4,425 Meter und Jesse Owens im Weitsprung mit 7,99 Meter neue Weltrekorde auf. Auch im 100-Meter-Lauf siegte Owens mit 10,4 Sek., während über 200 Meter der Neger Metcalfe in 21,2 Sekunden den Titel errang. Dann gab es noch über 400 Meter Hürden einen neuen USA.-Rekord durch Glenn Harting mit 51,5 Sekunden und über 200 Meter Hürden durch Hamilton Hucker in 23,8 Sekunden. Bei den Junioren ging der deutschstämmige Rodenkirchen in der famosen Zeit von 21,2 Sekunden durchs 200-Meter-Ziel, während Marmaduke Hobbs die 800 Meter in 1,528 Minuten gewann. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete jedoch die 10000-Meter-Meisterschaft der Senioren. Mit wunden Füßen, die in schwere wollene Socken gepackt waren, lief der 24 Jahre alte Donald Lash ein grandioses Rennen. 150 Yards vor dem Ziel setzte er zum Endspurt an, ließ das Feld einfach stehen und siegte ganz überlegen, wobei er den amerikanischen Rekord um nicht weniger als 17 Sekunden unterbot. Damit nicht genug, holte er sich auch noch die 5000-Meter-Meisterschaft.

Gauoffene Wettkämpfe in Reutlingen

Der rührige Sportverein 05 in Reutlingen brachte bei seinen gauoffenen Wettkämpfen ein hervorragendes Feld von Leichtathleten an den Start. Die Glanzleistung des Tages war die neue Jahresbestleistung von Müller-Kuchen im Stabhochsprung mit 4,095 Metern. Im 100-Meter-Lauf siegte der Stuttgarter VfB.-Mann Laich in 11,1 Sek., während über 200 Meter Single von der TG. Eßlingen in 22,6 Sek. siegreich war. Im einzelnen gab es folgende Ergebnisse:

100 Meter: 1. Laich-VfB. 11,1; 2. Brodbeck-Heilbronn 11,1 (Handbreite zurück). **200 Meter:** 1. Single-TG. Eßlingen 22,6. **400 Meter:** 1. Haas-Allianz 51,9. **800 Meter:** 1. Deck-Heilbronn 2:02,2. **1500 Meter:** 1. Schwarz-Ulm 94 4:07,4; 2. Schinne-Kickers 4:14,2. **5000 Meter:** 1. Ringwald-Kickers 16:10,0. **100 Meter Hürden:** 1. Brodbeck-Heilbronn 14,5. **4mal 100 Meter:** 1. VfB. Stuttgart 45,2. **Stabhochsprung:** 1. Müller-TB. Kuchen 4,095 (Jahresbestleistung). **Weitsprung:** 1. Stors-Allianz 7,03. **Hochsprung:** 1. Allier-Kickers 1,70. **Dreisprung:** 1. Rapp-Heilbronn 13,23. **Hammer:** 1. Zorn-Heilbronn 43,08. **Speer:** 1. Haas-Saulgau 53,03. **Diskus:** 1. Schmidt-Eßlinger TSV. 39,73. **Kugel:** 1. Oppenheimer-Kickers 13,48.